JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1° izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 17 DE MARZO DE 1967 Nº 2209

Aus Gefaelligkeit gewaehrt

von JEHUDA GOTTHEIMER

Der Bericht der in Düsseldorf erscheinenden jüdischen Zeitung über ein Gespräch, das Rabbiner Dr. Max Nussbaum als Vorsitzender der nordamerikanischen Executive des Jüdischen Weltkongresses mit dem Kardinal Joseph Frings, Erzbischof von Köln, über verschiedene Fragen geführt hat, erregte die breite Oeffentlichkeit die jüdische in der ganzen Welt und die deutsche. Der Kardinal hatte einige Aeusserungen gemacht, die das Erstaunen des Rabbiners auslösten weshalb er sich zu seinen Informationen an die Presse veranlasst sah.

Die Differenz, die sich aus dieser Unterhaltung ergab zeigt die schwere Problematik deutsch-jüdischer Beziehungen und chirstlich-jüdischer Verständigung. Beide Themen werden seit Jahren intern und ausserhalb der jüdischen Gemeinschaft mit steigender Lebhaftigkeit diskutiert. Das sogenannte deutsch-jüdische Problem, die Beziehung des jüdischen Volkes zum heutigen Deutschland, trat erst auf der Brüsseler Weltkonferenz des Jüdischen Weltkongresses in seiner ganzen Schwere in Erscheinung. Dass es heute noch keine Basis für ein echtes Gespräch zwischen Juden und Deutschen gibt, bewiesen der Verlauf und die Reden der deutschen wie der jüdischen Sprecher, die in Brüssel zu Wort kamen, nachdem durch die Intervention von Dr. Nachum Goldmann die Debatte überhaupt stattfinden konnte.

Dass das jüdische Volk niemals eine blutige Auseinandersetzung mit der Kirche oder mit dem deutschen Volk gesucht und gewollt hat, ist sicher. Bisher wurde dies auch nicht behauptet Dass aber die jüngste Geschichte die grössten Verbrechen an Juden durch die Deutschen gebracht hat, steht ebenso ausser Diskussion.

Wir verkennen auch keinesfalls, dass die Initiative des Papstes Johannes XXIII eine Möglichkeit zur Ueberwindung alter Gegensätzlichkeiten und Vorurteile geboten hat, die von verschiedenen Kirchenfürsten, von Kardinal Bea, einem deutschen Jesuiten, und von Kardinal Henriquez in Santiago de Chile, mit Eifer und Ernst aufgegriffen wurde Dass der Ausgang des Konzils die Erwartungen dieser „fortschrittlichen" Kirchenfürsten enttäuscht haben mag, ist verständlich. Wir haben dieses Resultat nur zur Kenntnis nehmen können, denn die Debatte über die jüdische Schuld am Kreuzigungstod Christi liegt völlig ausserhalb jeder Diskussionsmöglichkeit für uns. Hier können wir nur belehren, aber nicht debattieren.

Wir bestreiten auch nicht, dass es Deutsche gibt, die weder an den Schrecken der Hitlerzeit beteiligt sind noch sie billigen; es gibt auch solche, die ihre Schuld einsehen und bereuen. Diese beiden Gruppen bemühen sich um ein „deutsch-jüdisches Gespräch", wobei nicht gesagt sein soll, dass es nicht auch Juden gäbe, die hieran (geistig) interessiert sind. Aber wie zwei Kardinäle keine judenfreundliche Kirche formieren können, so können einige Dutzend Deutsche nicht im Wege noch so gut gemeinter Deklarationen ihr Volk ändern oder die Verbrechen der Nazis, die u.a. sechs Millionen Juden ermordet haben ungeschehen machen. Es muss wahrscheinlich sehr viel Zeit verstreichen bevor sich solche Wunden schliessen können. Dieser Prozess hängt auch, aber nicht nur vom guten Willen ab, der sich an den Verstand, jedoch niemals ans Gefühl wenden kann. Jahrhunderte mussten vergehen, bevor die spanischen Juden bereit waren, wieder spanischen Boden zu betreten, obwohl sie die Schlüssel ihrer Häuser mitgenommen haben, als man sie vertrieb. Wir leben in einer weniger romantischen Zeit, unsere Hausschlüssel blieben meistens mit unseren Hoffnungen, unseren Lebenserwartungen und sonstigen geistigen und materiellen Bindungen zurück.

Diese wenigen Andeutungen legen ein beredtes Zeugnis für die Schwierigkeiten ab, die jede Betrachtung dieser beiden Problemkreise mit sich bringen muss. Dabei wissen wir, dass weder die Kirche noch die Deutschen unsere Gesichtspunkte übernehmen. Wir gestehen ihnen das Recht zu, nach ihrer Mentalität und Ueberzeugung zu den Fragen der Welt Stellung zu nehmen, verlangen aber diese Toleranz auch uns gegenüber.

Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte der Beziehungen von Menschen untereinander, dass der Inhalt eines Gesprächs von seinen Partnern verschieden wiedergegeben oder gar interpretiert worden ist. Hierfür hat die deutsche Sprache ein besonderes Wort: Missverständnis. Oder wird einer der Partner sagen wollen, dass hier eine absichtliche Entstellung erfolgte? Diese Möglichkeit dürfte man ausschliessen, wenn man die hohe Intelligenz und den hohen Bildungsgrad der beiden Wortführer berücksichtigt.

Nussbaum hat der Presse gegenüber unter dem frischen Eindruck des Gesprächs, das ihn erschütterte, die Punkte herausgehoben, die ihn zu Erstaunen und Kritik herausgefordert haben. Da Nussbaum ein Verfechter der christlich-jüdischen Verständigung ist, dürfte man auch von vornherein die Möglichkeit eliminieren, dass er etwas in die Worte seines Gegenübers hineininterpretieren wollte, was vielleicht besser in sein eigenes Konzept hineinpasste. Nussbaums Reaktion ist nicht ungewöhnlich als er seine Enttäuschung mitteilte, denn er führte keine Geheimverhandlungen.

Kardinal Frings fühlte sich durch die Presseäusserungen angegriffen. Das ist seine Sache, sozusagen es ist sein Recht. Er erwidert Auch hieran ist nichts auszusetzen. Er schlägt zurück, weil er sich geschlagen fühlt. Auch hierfür haben wir volles Verständnis. Aber Kardinal Frings oder seine Umgebung tat noch ein Uebriges: er liess erklären, wie sehr er es bedauert, „dass aus einem Gespräch, das der Kardinal einem führenden Rabbiner aus Gefälligkeit gewährt hatte, in entstellender und tendenziöser Weise Sätze herausgewählt und ohne Rücksicht auf den Zusammenhang wiedergegeben worden" seien.

Unterstellen wir, nicht Nussbaums Version, sondern die des Kardinals sei richtig. Der Rabbiner habe wirklich Sätze aus dem Zusammenhang gerissen und in entstellter Form wiedergegeben, obwohl kein Grund für eine solche Annahme ersichtlich ist. Suchen Nussbaum und der Weltkongress, suchen Juden überhaupt Streit mit der Kirche? — Das wird wohl niemand mit gutem Gewissen und überzeugenden Gründen dartun können. Diese Eventualität scheidet völlig aus Aber wir unterstellen trotzdem, dass Nussbaum einem Irrtum unterlag. Rechtfertigt dieser hier nur für einen Augenblick unterstellte Fehler Nussbaums diese erzbischöfliche Reaktion?

Wir sind der Auffassung dass hierfür keine Rechtfertigung möglich ist, und wir werden diesen Standpunkt begründen.

Hätte der Kardinal Nussbaums Darstellung energisch zurückgewiesen, wäre eine Grundlage für die ruhige Feststellung vorhanden, wer sich im Recht befindet An einer solchen Klärung besteht durchaus ein öffentliches Interesse, wenn man die Bedeutung der beiden Repräsentanten, des einen, der die Kirche vertritt, des anderen, der ein Sprecher des Judentums ist, berücksichtigt. Aber der Kardinal blieb nicht sachlich, indem er selbst sagte oder durch seine Amtsstellen mitteilen liess, er habe das Gespräch einem führenden Rabbiner aus „Gefälligkeit" „gewährt".

Die Wahl dieser beiden hier in Anführungszeichen gesetzten Wörter ist beleidigend und herausfordernd. Welche Gefälligkeit muss Rabbiner Nussbaum von einem Kardinal entgegennehmen? Hat der Kardinal nicht auch ein (unpersönliches) Interesse an einer Unterhaltung mit einem führenden Rabbiner, der seine Besorgnis über das Wiedererwachen des Nazismus und der antijüdischen Hassbewegung zum Ausdruck bringen wollte? Kann man in der „Gewährung" einer solchen Besprechung eine Gefälligkeit erblicken? War nicht der Inhalt des Gesprächs ein Thema gemeinsamen Interesses?

Dass Rabbiner Nussbaum den Kardinal für einen Mann gehalten hat, der durch seine Vergangenheit seine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus bewiesen hatte, darf man ohne weiteres annehmen. Denn sonst hätte er sich einen anderen als den Kölner Kardinal zum Gesprächspartner ausgesucht. Dass er aber gerade von einem solchen Mann diese Antworten erhalten hat, (oder erhalten zu haben glaubt), das war für Nussbaum ein erschütterndes Erlebnis.

Wir nähern uns allmählich dem Fragenkreis, der vor wenigen Monaten noch die Oeffentlichkeit tief aufgewühlt hat und der vom deutschen, protestantischen Dich-

(Schluss auf Seite 2)

KEINE HAKENKREUZE

Jerusalem. — Das israelische Parlament nahm einen Antrag an, alle Nationen zum Erlass von Gesetzen aufzufordern, durch die die öffentliche Verwendung von Hakenkreuzen in gleich welcher Form verboten wird. Den Antrag stellte der Führer der Cherut, Menachem Begin, nachdem die Knesset durch ihre Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Sicherheit einen Bericht vorlegte, in welchem alle Völker, die unter dem Nazismus gelitten haben, ersucht werden, wachsam ein Wiederaufleben des Neonazismus zu verhüten.

Die Kommission wandte sich gegen die von Abba Eban vertretene Auffassung, dass die Bedeutung der kürzlichen Wahlsiege der Nationaldemokratischen Partei in Deutschland nicht übertrieben werden dürfe Die Kommission erinnerte an die jüdische historische Erfahrung, dass die Appelle an die öffentliche Meinung, diese Gefahr nicht zu überschätzen, nur dazu dienen, das Gewissen der Oeffentlichkeit einzuschläfern. Die Parlamente in der Welt werden ersucht, das Hakenkreuz zu verbieten, denn „dieses Emblem, das Symbol Nazideutschlands, welches das furchtbarste aller Verbrechen, den Völkermord, beging, wird in allen Ländern mit den grauenhaften Verbrechen gegen die Menschheit identifiziert und seine Verwendung ist daher gleichbedeutend mit der Aufforderung zu ähnlichen Delikten." (ITA)

Der Führer in Aktion

von HORST WINCKLER

Aus mehreren Nachrichten, die aus verschiedenen Quellen stammen, ist auf eine ernsthafte Auseinandersetzung innerhalb der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands zu schliessen. Sicherlich sind derartige Krisen in allen Parteien von Zeit zu Zeit zu beobachten wenn sie auch nicht so häufig sind wie in den rechtsradikalen Parteien, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik tätig waren. Im übrigen sind derartige Krisenerscheinungen keineswegs bereits ein Beweis dafür, dass die Partei ausgespielt habe. Man soll sich deshalb nicht darauf verlassen, dass derartige Zwistigkeiten den Erfolg der NPD unterbrechen müssten. Die weitere Entwicklung der NPD und ihrer Splittergruppen muss mit aller Vorsicht und Genauigkeit beobachtet werden.

Man wird sich daran erinnern dass auch nach dem Ersten Weltkrieg die Rechtsradikalen zunächst Jahre hindurch die parteipolitische Form suchten, die ihnen die Möglichkeit zur Machtübernahme geboten hat. Eine ganze Fülle von Splitterparteien mit ihren grösseren und kleineren Führern beunruhigten das politische Leben und das Strassenbild deutscher Städte, bis schliesslich die NSDAP die anderen aufsog und zur grössten Partei der Weimarer Republik überhaupt wurde. Es gibt keine Sicherheiten dagegen, dass sich nicht auch in dieser Hinsicht die Geschichte wiederholt, die heute so viele Vergleichsmöglichkeiten zu den Geschehnissen zwischen Weimar (1919) und Potsdam (1933) bietet.

Der frühere Landesvorsitzende der NPD in Bayern, Herr Florian Winter aus Tegernsee, erwägt bereits die Gründung einer neuen Partei. Er könne sich der Zuschriften und Bestürmungen von Mitgliedern der NPD nicht wehren, erklärte er der Deutschen Presse-Agentur, die von ihm die Bildung einer „gemässigten" National-Partei verlangen würden. Sehr viele Kreisverbände der NPD würden, wie Florian Winter glaubt, schnell zu ihm und seiner neuen Partei hinüberschwenken. Der in Aussicht gestellte Namen der neuen Partei ist zugleich ein Programm: Deutsche Republikanische Partei in Europa... Winter ist bereits vor einigen Monaten aus der NPD ausgeschieden, weil sich dort Elemente in den Vordergrund schieben würden, die „nichts vergessen und nicht hinzugelernt" hätten.

Dass bereits gewisse Zerfallserscheinungen zu beobachten sind, beweist die Reaktion des Parteiführers Fritz Thielen, der kurz entschlossen seinen Stellvertreter Adolf von Thadden sowie weitere sieben führende Parteibonzen wegen „parteischädigenden Verhaltens" aus der NPD ausgeschlossen hat. Dabei hatte von Thadden gerade von sich reden gemacht, als er den amerikanischen Kontinent mit seinem Besuch heimsuchte, allerdings in den USA nicht sprechen durfte. Als Grund gab Führer Thielen an, er habe nur die Konsequenz aus dem Urteil eines Bremer Gerichts gezogen, das die Wahl von Thaddens zum Sektionschef der NPD als unkorrekt bezeichnet hatte. Da das Gericht eine kleine Gruppe um von Thadden beschuldigt habe, gegen Verfassungsgrundsätze verstossen zu haben, hätte Thielen die notwendigen Folgerungen aus dieser Entscheidung ziehen müssen, um „jeden Zweifel an dem demokratischen Charakter unserer Partei zu zerstreuen" —

Führer Thielen trat in Aktion und beteuerte, ein Demokrat zu sein. Auch die Nazis legten grössten Wert darauf, „legal" an die Macht zu gelangen. wobei ihnen allerdings jedes Mittel genehm war. Zwischen damals und heute hat sich in der Mentalität und im Weltbild vieler Ehemaliger nur wenig geändert. Wer heutzutage alles behauptet, Demokrat zu sein... —

(Nachbemerkung d. Red.: Inzwischen heisst es, dass nicht Thielen den Unterführer von Thadden, sondern v. Thadden den Chef Thielen gestürzt habe, wodurch die obenstehenden Ausführungen nur unterstrichen werden.) —

Geissel der Menschheit

Die führende Tageszeitung „La Prensa" (Buenos Aires) veröffentlichte den nachstehenden Leitartikel, der für alle demokratisch gesinnten Menschen, insbesondere aber für die Juden, von grossem Interesse ist:

„Aufmerksame Beobachter und diejenigen, welche frisch in der Erinnerung bewahrt haben, was für die Menschheit die Geissel des Nazismus bedeutet hat, haben begonnen, in der ganzen Welt angesichts der Reorganisierung und Stärkung der nazistischen Bewegung in Deutschland zur Wachsamkeit zu mahnen. Unter dem Schutz der demokratischen Garantien, die sie stets verleugnet haben, entwickeln die Anhänger dieser Ideologie eine intensive Aktivität Hierzu gehört die Einweihung zahlreicher Parteilokale, zahlreiche Publikationen der verschiedensten Art darunter einige wichtige Zeitungen, öffentliche Veranstaltungen, häufige Auslandsreisen, etc. All dies hat ihnen gestattet einen relativen Wahlerfolg im vergangenen November zu erlangen, nämlich 23 Sitze in den Staatsparlamenten von Bayern und Hessen. Nach autorisierten Meinungen wird der Zulauf zu der Nationalen Demokratischen Partei, wie sie paradoxerweise benamt ist, weiter steigen und sich in kurzer Zeit im Staatsleben fühlbar machen.

„Der Nazismus war der Anlass zu tiefem Leid für die Welt und eines furchbaren Unglücks für Deutschland. Das Volk genas dank den vereinten Kräften der in dem Krieg siegreichen Länder, welche die Freiheit verteidigten, und der in den Antinazikämpfern verkörperten moralischen Reserven des deutschen Volkes. Deutschland erlebte auf diese Weise fast zwanzig Jahre einer ausserordentlichen Blüte auf allen Gebieten; aber in letzter Zeit haben verschiedene Faktoren, die mit der politischen Aktivität zusammenhängen, einige Schwierigkeiten hervorgerufen, und die wirtschaftliche Situation erlitt eine gewisse Erschütterung. Unter diesen Umständen sind es gerade diejenigen, die das Unglück verursachten, welche die Schwierigkeiten, im besonderen die Arbeitslosigkeit, bemängeln und ausbeuten und sich wieder einmal zu Rettern eines Volkes machen wollen, das sie vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten in eine beispiellose Tragödie geführt haben.

„Aber der Nazismus ist nicht nur ein deutsches Problem. Er hat auch an anderen Orten, einschliesslich in Argentinien, Anhänger. Vor einigen Tagen versammelte sich eine Gruppe uniformierter Jugendlicher, die die Hand zum Nazigruss erhoben, im Vorhof einer im Zentrum gelegenen Kirche, vor den Televisions-Kameras und vor den zustimmenden Blicken der Polizei. Zehn Strassenblocks entfernt verfassten die Aussenminister der OEA Erklärungen über die Menschenrechte. Diese jungen Leute, die Verbindungen mit der zweiten Tyrannei unterhalten, welche die Republik Argentinien erlitt, verkünden ebenfalls Argumente zur Rettung.

„Diese seltsame Geschichte ist also auch bei uns in Argentinien wohlbekannt, und im allgemeinen gesehen in der ganzen Welt. Im Grunde scheint sie eine universelle unveränderliche Grösse zu sein. Die Tyranneien verschwinden, aber wollen zurückkehren, und hierzu bedienen sie sich des unglaublichen geschichtlichen Gedächtnisschwundes an dem ausgedehnte Sektoren leiden und den verschwindend kleinen Minderheiten anwenden. Aus diesem Grunde ist Wachsamkeit geboten, hier und dort und überall, um Vorgänge zu verhüten, die unausweichlich zu neuen und unnötigen Leiden für alle führen müssen. —

Weniger Arbeitslose

Tel Aviv. — Arbeitsminister Jigal Alon der im vergangenen Monat der Knesset berichtete dass es 96.000 Arbeitslose in Israel gibt, teilte nunmehr mit, dass diese Zahl in letzter Zeit sich um 6 700 verringert habe. Von der Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen, die 35.000 beträgt, sind 630 Akademiker und 4.000 Jugendliche. Der Minister fügte seiner Ankündigung hinzu, dass die Regierung ihre Staatspläne für die Schaffung neuer Arbeiten, die sich auf 16 000 belaufen, weiter ausgedehnt und 1.000 Arbeitsplätze für Jugendliche eingerichtet hat. (ITA)

Aus Gefaelligkeit gewaehrt

(Schluss von Seite 1)

ter Rolf Hochhhuth mit seinem Drama „Der Stellvertreter" angeschnitten, behandelt und kritisiert worden ist. Im Gegensatz zu manchen anderen Kirchenfürsten, wie z.B. zum Wiener Kardinal Innitzer, der munter seinen Heil Hitler!-Gruss leistete, war Kardinal Frings, damals Erzbischof in Köln, immer ein Gegner der Nazis gewesen. Im August 1943 bezeichnete ein gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe den „Mord an unschuldigen Geiseln und entwaffneten Kriegsgefangenen" als sündhaft. Das wird dem Kardinal zugute geschrieben. Ueberlegen wir doch einen Augenblick: die Bischöfe sprechen sich gegen den Mord an unschuldigen Geiseln oder entwaffneten Kriegsgefangenen aus. Welche Heldentat!

Erzbischof Frings warnte ebenfalls 1943 von der Kanzel herab wie sein Kollege Bischof Galen vor dem Hass gegen den Feind.

Bereits vorher hatte der neu ernannte Erzbischof von Köln, Dr. Joseph Frings einen Hirtenbrief am 20. Dezember 1942 in seiner Erzdiözese erlassen, in welchem er das Recht aller Menschen auf Leben, Freiheit, Eigentum und Ehe verteidigte. Diese Rechte dürften auch demjenigen nicht verweigert werden, „der nicht unseres Blutes ist oder unsere Sprache spricht".

Wir wollen uns in keine Polemik einlassen. Aber in solchen Aeusserungen, die Selbstverständlichkeiten wie dergeben, bereits eine antinazistische Haltung zu sehen, ist sehr wohlwollend. Frings hat sicher nicht die nazistische Gesinnung und die Schandtaten der Nazis gebilligt. Er hat sie gewiss sogar scharf verdammt. Hochhuth hat die Frage aufgeworfen, ob diese Einstellung mit gelegentlichen Verlautbarungen ausreicht, um die Kirche von ihrer Verantwortung durch Schweigen freizusprechen. Dieses Urteil mag die Geschichte fällen. Die Kontroverse mit Nussbaum weckt diese Erinnerungen.

Es ist wahr, dass es kirchliche Würdenträger gab die offen für Juden eintraten, auch in Nazideutschland. Aber Kardinal Frings gehört zu ihnen nicht. Er kann dem grossen Kreis der Bischöfe zugezählt werden, die den Nazismus und seine Verbrechen verabscheuten, ohne hieraus Konsequenzen zu ziehen. Dass er Juden versteckte, wie dies jetzt vorgetragen wurde, nehmen wir als eine Wahrheit hin, wenn es uns von so hoher Seite mitgeteilt wird. War das nicht Menschenpflicht? Sich hierauf heute zu berufen, um von der Kölner (Rest-)Gemeinde zu verlangen, sie solle ihm seine „projüdische" Einstellung bestätigen, kann nur als eine Fehlleistung angesehen werden.

Im übrigen kann diese ganze Affäre und der Verlauf des Gesprächs nur denjenigen Recht geben, die vor dieser Art von Fühlungnahmen, von dieser Art christlich-jüdischer Verbrüderung und der Annäherung von Deutschen und Juden gewarnt haben. Dem Kardinal antisemitische Gefühle vorzuwerfen, dürfte sinnlos sein. Dass er möglicherweise in seiner Argumentation mit Gedanken arbeitet, die von den Nazis und anderen Antijuden lanziert worden sind, ist möglich, aber kein Beweis, dass er ein Nazi oder Antisemit ist. Das hat auch Nussbaum wohl nicht behauptet. Aber von einem Deutschen, und der Kardinal ist doch ein Deutscher, kann man derartige Einwendungen auch dann hören, wenn er gutwillig ist, wenn er sich von antisemitischen Regungen frei weiss, wenn er mit Nazismus nichts zu tun hat.

Die NPD sei ungefährlich, weil der jüdische Einfluss heute nicht mehr so stark wie früher ist, soll Kardinal Frings gesagt haben. Dass aber der Antisemit den Juden erfindet, wenn er keine Juden hat, das weiss der Kardinal nicht. Dass der jüdische Einfluss niemals so gross war wie die Nazis esbehaupten, weiss der Kardinal nicht. Aber nicht nur er, sondern 95 Prozent aller, selbst der wirklich demokratischen Deutschen, glauben an diesen legendären „jüdischen" Einfluss. Die Erwartung, ein Kardinal müsse von solchen Fehlvorstellungen oder Animositäten frei sein, ist irrig. Für diese andersartige Beurteilung gibt es keine Verantwortlichen.

Aus welchem Grunde hat Nussbaum den Kardinal aufgesucht? Hat er von ihm erwartet, dass er judenfreundliche Erklärungen abgibt? Wozu brauchen wir die Bestätigung eines deutschen Kardinals, dass auch wir Menschen, anständige Menschen sind? Oder wollte Politiker Nussbaum eine Erklärung des Kardinals herbeiführen, die gegen die Neonazisten gerichtet ist? Ein Kardinal wird sich niemals äussern. Das ist Sache der Kirche. Politiker Frings ist ausgewichen, und das war vorauszusehen.

Auch der Einwand oder die Frage des Kardinals ob es wirklich sechs Millionen Juden waren, die ermordet wurden, zeigt deutlich die Linie, auf der marschiert wird. Ob ein französischer Kardinal diese Frage gestellt haben würde muss stark bezweifelt werden. Frings ist doch auch nicht der erste Deutsche, der die Zahl von sechs Millionen beanstandet, weil sie nicht hinreichend belegt sei, obwohl es sicher ist dass mehr als sechs Millionen Juden unter nazistischer Mörderhand starben. Die Bemühungen, die Ziffer herabzusetzen, entspringen der Belastung des Gewissens. Als ob die deutsche Schuld kleiner werden würde, wenn es nicht sechs, sondern nur zwei Millionen gewesen wären.

An dieser Stelle sollte die jüdische Politik eingreifen. Hier müssten wir uns — nicht im Zusammenhang mit dem verunglückten Gespräch Nussbaum - Frings, sondern aus allgemeinen Gründen — mit Vehemenz gegen alle Versuche der Entstellung historischer Wahrheiten zur Wehr setzen. Die Verfälschung der Tatsachen bezieht sich auf viele Gebiete, auch auf die Nürnberger Prozesse, gegen die sogar der Urdemokrat Adenauer polemisierte. Man kann sich aber nicht ein Thema aussuchen, andere unterdrücken. Dolchstosslegende, Judenmorde, Kriegsverbrecher, Nazi-Mörder, das sind alles Fragen, die in einem engen und untrennbaren Zusammenhang stehen. Die Widerstandskämpfer des 20 Juli sind für die deutsche Niederlage verantwortlich (eine Form der Dolchstosslegende), die Judenmorde waren garnicht so entsetzlich, denn es waren keine sechs Millionen, die Kriegsverbrecher hätte man nicht richten dürfen, denn die Alliierten haben auch Kriegsverbrechen begangen, und die KZ-Henker sollte man nicht aburteilen, denn sie haben ‚nur' auf Befehl gehandelt, im übrigen sei eine lange Zeit verstrichen. —

Diese und ähnliche Argumentationen dringen tief ins Bewusstsein eines Volkes ein, denn es lässt sich besser ohne als mit einem Schuldbewusstsein leben.

Eines hat das Gespräch zwischen dem Kardinal und dem Rabbiner gezeigt: wie tief die billige Nazi-Argumentation sich festgesetzt hat, ohne dass selbst so hochgestellte und angesehene Persönlichkeiten wie Kardinal Frings kritisch hierzu stehen würden.

NB.: Wenn schon ein Kardinal diesen Argumenten zum Opfer fällt, was dürfen wir vom Volk erwarten...?

Um Rudolf Hess

Bonn. — Die Deutsche Bundesregierung bemüht sich um eine Begnadigung des letzten Häftlings in spandauer Kriegsverbrechergefängnis, Rudolf Hess. Das gab der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Klaus Schütz, auf Fragen in der Fragestunde des Bundestages bekannt — (AWZ)

Revision

Hagen. — Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Hagener Sobibor-Prozess Revision eingelegt. Sechs Angeklagte waren zu Zuchthausstrafen zwischen drei Jahren und lebenslänglich verurteilt, fünf waren freigesprochen worden. (AWZ)

WAHRUNG DER MENSCHENRECHTE

Genf. — Die USA-Delegation vor der UN-Kommission für Menschenrechte, die in Genf zusammentrat, kündigte die Vorlage eines Zusatzes zum Konventionsentwurf an in dem die Verjährung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit für immer bei der Prozessierung von des „Massenmordes" angeklagten Kriegsverbrechern ausgeschlossen wird.

Diese Mitteilung machte Morris Abram, der Chef der USA-Delegation, welcher betonte, dass die Beschränkung der betreffenden Klausel auf die „hauptsächlichsten Verbrecher", d. h. auf jene die für die Morde verantwortlich sind, die Konvention für Ostdeutschland annehmbar machen würde und automatisch in die westdeutsche Gesetzgebung aufgenommen werden dürfte ohne neue Beratungen im bonner Bundestag nach Unterzeichnung des Dokuments notwendig zu machen. Mit offensichtlicher Bezugnahme auf Ostdeutschland führte Abram aus: „Wir hoffen, dass die Konvention für alle Regierungen annehmbar sein wird, besonders für jene, welche die Hauptverantwortung für die Verfolgung der NS-Verbrecher tragen. Diese Konvention kann ein Mittel sein, die Gerechtigkeit zu wahren und die Last eines schwierigen und ernsten Problems aus der Gerichtbarkeit der Vereinten Nationen zu entfernen."

Ostdeutschland, das nicht Mitglied der UN ist und nur als Beobachter in der Kommission fungiert, hat dieser mitgeteilt, dass es sich dem gegenwärtigen Konventionsentwurf widersetzt, weil die Konvention eine rückwirkende Verjährung in den Fällen gestatten könnte, die schon vor ihrem Inkrafttreten behandelt wurden. Polen fordert andererseits die Anwendung des Verbots einer Verjährung auf alle Fälle von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit. Die polnische Initiative richtet sich im besonderen gegen Deutschland da sämtliche Verjährungsfristen in fast allen europäischen Ländern abgeschafft worden sind. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — NUTRICION
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518. T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Taillebeutel Käppchen Matzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 258:
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Jüdisches Leben in Rumaenien

von MARK TURKOW

Zum Unterschied von anderen jüdischen Gemeinden in kommunistischen Ländern, die ich besucht habe, beschränkt sich die jüdische Gemeinde in Rumänien nicht ausschliesslich auf die Ausübung eines religiösen Judentums. Obwohl dieses die Grundlage des gemeindlichen Lebens bildet, so duldet man und fördert sogar ein von religiösen Bindungen freies Judentum, was in erster Reihe der klugen Führung des Grossrabbiners Moses Rosen zuzuschreiben ist. Mit der Entstalinisierung Rumäniens sah sich die jüdische Gemeinschaft von der Willkür der jüdischen Kommunisten befreit, die den „Zionismus" mit dem gleichen heftigen und übertriebenen Eifer bekämpften, den das Stalin-Regime zur Unterdrückung der Gegenrevolution anwandte. Die damaligen Führer sind aus dem öffentlichen Leben verschwunden. Der Deputierte Berko Feldmann, dessen Namen mit so vielen ungerechten Verfolgungen verbunden war, ist heute ein kleiner Angestellter in einem sekundären Büro und hat wie durch ein Wunder seine Haut gerettet. Die Verfolger von gestern sind abgetreten, und die jüdische Gemeinde befindet sich heute in Händen von Menschen, die dem Regime, ihrem Volk und ihrer Religion treu ergeben sind. Die Repräsentanten des Amerikanischen Jüdischen Kongresses und ich (wir trafen im gleichen Flugzeug aus Ungarn kommend ein) konnten uns hiervon im Laufe verschiedener, uns zu Ehren veranstalteter öffentlicher Akte sowie durch die direkte Beobachtung des jüdischen Lebens in Bukarest überzeugen.

Ohne die Tatsachen zu übertreiben, muss man zugeben, dass das Leben der Juden in Rumänien sich sowohl in seinen religiösen wie nichtreligiösen Aspekten gewissermassen ebenso autonom abspielt wie es anderen ethnischen und religiösen Minoritäten gestattet ist. Auch den Juden ist erlaubt, enge Bindungen mit anderen Teilen des jüdischen Volkes in der Welt zu pflegen, wie dies auch wirklich der Fall ist. Im Jahre 1965 weilte Dr. Rosen als Beobachter auf der Plenarsitzung der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses in Strassburg. Heute ist die Föderation jüdischer Gemeinden in Rumänien, an deren Spitze er steht, offiziell dem Weltkongress angeschlossen. Dr. Rosen wohnte als Delegierter dieser Föderation im August 1966 der Plenarversammlung in Brüssel bei und beteiligte sich an allen dort gepflogenen Beratungen über jüdische Probleme. Er wurde zum Mitglied der Kongressleitung gewählt. Während seines kürzlichen Besuches in den USA lud Dr. Rosen die orthodoxe Judenheit ein, ihren Weltkongress, der in diesem Jahr stattfinden soll in Bukarest abzuhalten, um hierdurch die Bande zwischen Ost und West noch mehr zu stärken und auf diese Weise die Spannungen des Kalten Krieges zu lockern.

*

In Bukarest wurden wir mit überströmender Freundschaft und Herzlichkeit empfangen. Die wegen ihrer Schönheit „Kleinparis" genannte Stadt war mit Fahnen, Plakaten und Bildern der kommunistischen Führer geschmückt, denn es war der Vorabend der Feiern des 22. Jahrestages des Regimes. Gegenüber unserem Hotel lag der alte Königspalast, in dem heute der Präsident der Republik wohnt. Unter den neun Bildern der Mitglieder des Zentralcomités der Kommunistischen Partei sah ich das Porträt eines Juden, des Wirtschaftsministers, der sich erfreulicherweise, wie man mir erzählte, nicht in jüdische Angelegenheiten einmischt, denn erfahrungsgemäss ist es vorzuziehen, diese Fragen mit christlichen und nicht mit jüdischen Kommunisten zu behandeln.

Uns zu Ehren veranstaltete das Jüdische Staatstheater eine Sondervorstellung. Das Theater spielt in einem kleinen, aber geeigneten Saal, der 400 Personen fasst. Die Schauspieler und alle anderen Angestellten werden vom Staat bezahlt. Das Künstlerensemble ist ausgezeichnet, obwohl die Schauspieler der alten Generation sich sowohl durch ihr Jiddisch wie durch ihr Verständnis des traditionellen jüdischen Lebens auszeichnen. Diese Erscheinung kann man auch bei anderen Judenheiten der Welt bemerken. Unter dem Publikum glänzte die Jugend durch ihre Abwesenheit, obzwar mehrere Reihen mit Kopfhörern ausgestattet sind, damit Nichtjuden wie jüdische Jugendliche, die nicht Jiddisch verstehen, den Aufführungen in der Landessprache folgen können, wie dies auch im Jüdischen Staatstheater von Warschau eingerichtet ist. Die Vorstellung, eine Komödie von I. Gerschenson über die Juden von Chelm, war ausgezeichnet. Die Regie führte Iza Schapiro.

Ich erfuhr, dass das Jüdische Staatstheater wöchentlich drei Vorstellungen in Bukarest gibt und systematisch in den Provinzgemeinden spielt. Das Repertoire umfasst klassische jüdische Werke und jiddische Versionen von Theaterstücken der Weltliteratur. Vor wenigen Jahren wurde in Bukarest ein Goldfaden-Zyklus veranstaltet, zu dem Delegationen aus verschiedenen europäischen Ländern kamen.

Bei einer Sondersitzung der Leitung der Föderation jüdischer Gemeinden, die zu unseren Ehren unter Vorsitz von Dr. Rosen stattfand, wurden leichte Erfrischungen gereicht, bei denen der berühmte Carmel-Wein aus Israel serviert wurde. Die Gemeinde importiert diesen Wein zollfrei, da die Regierung ihn als Gebrauchsartikel für den Gottesdienst betrachtet, ein Detail, das für die wohlwollende Haltung Rumäniens zu seiner jüdischen Minderheit aussagt.

Auf unsere Frage entgegnete Dr. Rosen, dass vor der Katastrophe in Rumänien etwa 800.000 Juden lebten. Ueber die Hälfte hiervon kamen durch die Naziverfolgungen um. Heute gibt es noch rund 100.000 Juden, was bedeuten will, dass der Rest auswandern konnte. Die Volkszählung vom Jahr 1956 ergab insgesamt 146.264 Juden. Die Ueberlebenden der alten Gemeinde leben zumeist (rund 50.000 Seelen) in Bukarest. Ausserdem bestehen 72 Gemeinden im Landesinnern.

Der religiöse Sektor teilt sich in „Orthodoxe" und „Konservative". Die von Dr. Rosen geführte Gemeinde ist die einzige von der Regierung anerkannte Repräsentanz. Ihre religiösen sowie weltlichen Institutionen werden von der Regierung unterstützt. Die Gemeinde kommt zum grossen Teil für den Unterhalt von etwa 1.500 bedürftigen Familien auf, meistens ältere Leute, die am Rande der neuen kommunistischen Wirtschaft blieben, und auch solche, welche kleine Staatspensionen beziehen, die für ein Lebensminimum nicht ausreichen.

In Bukarest erscheint eine einzigartige jüdische Zeitschrift, die von Dr. Rosen geleitet wird. Sie heisst die „Tsaitschrift" und ihre Einzigartigkeit liegt daran, dass sie in drei Sprachen, einschliesslich des Hebräischen, gedruckt wird. Sie ist das offizielle Sprachrohr der rumänischen Judenheit. Ausser Berichten über religiöse Fragen bringt sie ausführliche Artikel über jüdische Kultur sowie kleine literarische Beiträge israelischer und westlicher jüdischer Autoren. Rumänien ist das einzige Land, in dem das moderne Hebräisch öffentlich als literarische Sprache benutzt wird, während es in anderen Ländern nur bei den Gottesdiensten angewandt werden darf. Von den acht Seiten der Zeitschrift erscheinen gewöhnlich zwei auf Hebräisch, zwei auf Jiddisch und vier auf Rumänisch. Ihre im Anfang reduzierte Auflage beträgt wegen des steigenden Interesses an dieser Publikation 7.000 Exemplare. An Donnerstag jeder dritten Woche, dem Tag ihres Erscheinens, kann man lange Reihen von Menschen, die die Zeitschrift kaufen wollen, am Eingang des Gemeindehauses beobachten. Sie wird in letzter Zeit auch von der jungen Generation von Intellektuellen und selbst von Nichtjuden gelesen. Natürlich benötigt die Publikation die offizielle Genehmigung der Zensur, doch diese scheint recht liberal zu sein.

Die Gemeinde veröffentlicht im weiteren jährlich einen jüdischen Kalender mit traditionellen Angaben, der in 10.000 Exemplaren herauskommt. Ferner werden viele jiddische Bücher verlegt, über die im einzelnen zu berichten wert wäre. Die Gemeinde besitzt in Bukarest 23 Synagogen, die, wie auch an anderen Orten, hauptsächlich von der älteren Generation besucht werden.

Das Gemeindebudget wird aus freiwilligen Beträgen ausser den Abgaben gedeckt, die auf koscheres Fleisch, Mazzot und Weine erhoben werden. Am letzten Pessachfest verkaufte die Gemeinde 180.000 Kilo Mazzot. Diese wird aus Ungarn und Israel nach Rumänien geliefert. Der Zusammenschluss der Juden in der Kehilla ist freiwillig, und viele gehören dieser nicht an, denn die Verfassung (Art. 30) gewährt Gewissensfreiheit, zu der die Freiheit zählt, die Religion, die jemand zu bekennen wünscht, oder gar keine Religion anzunehmen. Wenn diese Freiheit in gewissen Ländern, wo sie ebenfalls durch die Verfassung gewährleistet ist, nichts als Spott darstellt, so ist sie eine Realität in den von mir besuchten kommunistischen Ländern: in Ostdeutschland, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Jugoslawien und Rumänien.

Es ist interessant zu beobachten, dass in Rumänien ebenso wie in Argentinien eine der Haupteinnahmen der jüdischen Gemeinde der Friedhof ist. Eine grosse Zahl von Juden wünscht unter Juden begraben zu sein, und der Ort, der als Grabstätte angewiesen wird, hängt vom Preis ab, so dass selbst nach dem Tode die Klassenunterschiede nicht gänzlich abgeschafft sind.

Oberrabbiner Rosen glaubt ehrlich an die Güte des kommunistischen Regimes in Rumänien. Er sprach auf der Gemeindesitzung zu Ehren der ausländischen Gäste mit voller Ueberzeugung davon, dass die direkten Kontakte zwischen den jüdischen Gemeindeführern der beiden Weltblöcke zur Erleichterung der Spannungen des Kalten Krieges und zur Festigung der Bande des Friedens zwischen den Völkern beitragen. Auf der Tagung des Jüdischen Weltkongresses in Brüssel hörten wir ähnliche Worte aus dem Munde des Präsidenten der Föderation jüdischer Gemeinden in Ungarn, Dr. Geza Zeifert. Als ihn jemand aus dem Sitzungssaal beim Anhören seiner Lobreden auf das kommunistische Regime Ungarns unterbrach und sarkastisch zurief, dass seine Gemeinde gewiss in einem „Paradies" lebe, entgegnete Dr. Zeifert: „Wenn Sie alle wüssten, was wir ungarischen Juden unter früheren Regimen gelitten haben, so würden Sie verstehen, dass wir allen Grund haben, mit der heutigen Situation zufrieden zu sein."

Das gleiche erklärt zu jeder Stunde und überall Dr. Rosen von Rumänien. Man braucht sich nur der Tage der Eisernen Garde Antonescus und anderer antisemitischer Machthaber zu erinnern. Man braucht nur an die antizionistischen Verfolgungen unter dem stalinistischen Regime in Rumänien zu denken, um der jetzigen Regierung dankbar und mit ihr zufrieden zu sein. Ein lebendiger Zeuge auf der Sitzung war ein Redner aus Israel, ein Herr Fehler, der vor Jahren wegen seiner zionistischen Betätigung in Rumänien im Gefängnis sass. Er wurde während der Entstalinisierung befreit und lebt seit dieser Zeit in Israel, wo er im Büro des JWK arbeitet. Er war nach Bukarest gekommen, um seine Verwandten zu besuchen.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
5. Adar II. 5727 — 17. März 1967

Aus Marokko

Casablanca. — Eine Delegation des Rates der jüdischen Gemeinden wurde von Justizminister Abdulhadi Boutaleb in Casablanca empfangen. Die allgemeine Lage der Juden Marokkos sowie im besonderen die der Rabbiner wurden behandelt. Der Minister versprach, die Pläne für das Oberrabbinat des Landes zu unterstützen.

Ein Rücktritt

Jerusalem. — Mosche Rosetti, Sekretär der Knesset seit Staatsgründung, hat seine Rücktrittsabsicht erklärt. Bis zum Zeitpunkt der Pensionierung wird er 65 Jahre alt sein. Mosche Rosetti kam 1948 aus England nach Israel und trug dazu bei, die Normen der Knesset aufzustellen.

Scheidungsgesetze

Tel Aviv. — Bisher konnten Ehepartner, die verschiedenen Religionen angehören, in Israel nicht geschieden werden. Jetzt wurde endlich diese auch vom Obergericht empfundene Lücke geschlossen. Israels zivile Gerichtshöfe werden in einem solchen Fall für die Scheidung zuständig sein.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 18 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(ICH BITTE, NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Und wenn es sich um HERRENKLEIDUNG handelt, dann zu
Carlton
MAIPU 982 — 31-7845

Ereignisse der Woche

Tagung in Montevideo

Vor knapp zwei Wochen trat die lateinamerikanische Executive des Jüdischen Weltkongresses unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Dr. Moises Goldman in Montevideo zusammen. Mitglieder und Beobachter waren aus mehreren südamerikanischen Ländern erschienen, aus Argentinien, Chile, Brasilien, Paraguay, Perú, Bolivien und natürlich aus Uruguay. Da auch Gäste zugelassen waren — wenigstens zu den meisten Veranstaltungen und Beratungen —, hatte man diesmal als Versammlungsort das Gemeindehaus der Sefardischen Gemeinde Uruguay in Montevideo gewählt, über das eingangs einige Worte gesagt seien.

Im alten Teil Montevideos gelegen, erhebt sich dieser wunderbare, würdige und schöne Bau als ein Monument jüdischen Lebens- und Zukunftswillens. Die Synagoge ist geräumig und eindrucksvoll. Im Kellergeschoss dieses Hauses befindet sich ein grosser Versammlungssaal, in dem mehrere hundert Personen bequem Platz finden. Dieser Saal war der Schauplatz der Eröffnungsveranstaltung und aller Beratungen, die in dieser angenehmen Atmosphäre (und mit einer gut funktionierenden Kühlanlage) den rechten Rahmen erhalten hatten. —

Als Dr. Goldman die Tagung eröffnete, war der Saal bis zum letzten Platz gefüllt. Ein zahlreiches Publikum war zu dieser einleitenden Veranstaltung gekommen, in deren Mittelpunkt eine mesa redonda stand, an der sich bekannte, nichtjüdische Intellektuelle beteiligten. Das Thema war das Wiedererwachen des Nazismus in Deutschland und in anderen Ländern, vor allem auch in Oesterreich.

Die von den verschiedenen Referenten gemachten Ausführungen dürften von allgemeinem Interesse sein. Als erster sprach der Argentinier Dr. José García Venturini, Professor an der Katholischen Universität in Buenos Aires, der in ebenso klaren wie scharfen Worten gegen den Nazismus in allen seinen Formen Stellung nahm und die Welt vor der Gefahr warnte, die ihr wiederum von der gleichen Seite wie vor der Machtergreifung Hitlers droht. Nicht die Juden allein, sondern die ganze Menschheit ist bedroht und sollte rechtzeitig die Konsequenzen aus dieser Situation ziehen.

Die anderen Redner

Als nächster sprach der angesehene brasilianische Journalist Dr. Arnaldo Pedroza D'Horta, der sich der nicht leichten Aufgabe unterzog, eine Analyse der Nachkriegszeit mit allen ihren schwierigen, schillernden Problemen zu geben.

Obwohl der Redner doch ein Thema behandelte, das den Mitgliedern der Executive geläufig ist und schon sehr häufig behandelt wurde, fand er eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft, weil er es verstand, die entscheidenden Faktoren der politischen Entwicklung herauszuarbeiten. Dr. D'Horta warnte davor, dass die Juden die Situation nur unter ihrem spezifischen Gesichtswinkel betrachten und forderte alle auf, gleich welchen Volkes, welcher Rasse oder welchen Glaubens sich gegenüber den von neuem drohenden, alten Gefahren entschlossen zusammenzufinden, um die Freiheit zu retten.

Der letzte Redner war ein temperamentvoller chilenischer Philosophie- und Geschichtsprofessor, Lehrer an der Universität in Santiago de Chile, Vorsitzender des chilenischen Schriftstellerverbandes, Dr. Oyarzum Peña. In einer besonders sympathischen Form schilderte er den ständigen Kampf der „Kräfte des Bösen" gegen die „Kräfte des Guten". Er wandte sich vehement gegen die billigen Methoden des Nazifaschismus, in den Juden die Verantwortlichen für die eigenen Fehler der Christenheit zu suchen und die bestehenden Vorurteile für ihre politischen Zwecke auszuwerten. —

Abschliessend wurde eine Resolution verlesen und einstimmig angenommen, deren Wortlaut in der letzten Ausgabe der Jüdischen Wochenschau bereits abgedruckt worden ist (vgl. Nr. 2208 der JW auf Seite 1). —

Die weiteren Beratungen

Die weiteren Beratungen wurden durch kurze Referate eingeleitet. Emilio Gutkin, der Vorsitzende der Zionistischen Organisation Argentiniens, sprach über die Probleme der Zionistischen Bewegung und über die Beziehungen zwischen Galut und Israel. Sein Referat war kurz und klar. Er zitierte den bedeutenden Arbeiterphilosophen A. D. Gordon, der schon vor vielen Jahrzehnten in seiner Vision des jüdischen Staates und der Stellung des jüdischen Volkes zu diesem Staat auf die Notwendigkeit der harmonischen Einheit von Galut und Israel hingewiesen hat.

Kurzreferat Nr. 2 hielt Dr. Rafae Markman, San Paolo, Präsident der Föderation der brasilianischen Juden, über Erziehungsfrage und die Zweite Generation. Der Vorsitzende der Montevideaner aschkenasischen Gemeinde, Bernardo Olesker, referierte über die Organisation der Gemeinden in kontinentalem Masstab, ein Thema das in den anschliessenden Beratungen einen breiten Raum einnahm und über das u. a. Dr. Kamenszain, der Präsident der Kehilla Buenos Aires und des argentinischen Gemeindeverbandes (Waad Hakehillot), und Dr. Fritz Winter, Rabbiner in Montevideo, sowie viele anderen Debatteredner gesprochen haben.

Schliesslich hielt auch der Sekretär der Executive Mark Turkow ein Berichtsreferat über geleistete und künftige Arbeit, insbesonds über die Zusammenberufung der 5. Lateinamerikanischen Konferenz der in heutiger Zeit grosse Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Die Ausführungen Turkows bildeten ebenfalls eine wesentliche Grundlage der langen Debatten, die sich von den Mittagsstunden des Sonntag bis in die frühen Morgenstunden des Montag hinzogen.

Nachdem die im Laufe der Diskussionen aufgetretenen Schwierigkeiten, die man als technische, nicht aber als grundsätzliche Differenzen bezeichnen muss, durch einen vernünftigen Vorschlag der uruguayischen Delegation behoben werden konnten, schloss Dr. Goldman um 3 Uhr 20 Minuten die Sitzung, auf der beschlossen wurde die 5. lateinamerikanische Konferenz für den Monat Juni dieses Jahres nach Buenos Aires zusammenzuberufen.

Referat Goldenbergs

Wenn auf das Referat des DAIA-Präsidenten Dr. Isaak Goldenberg gesondert eingegangen wird, so geschieht das deswegen, weil Goldenberg Probleme unserer jüdischen Existenz behandelte, wie man es in öffentlichen Vorträgen oder bei Beratungen nur selten hört. Denn ihm gelang in einer glücklichen Stunde, ein Bild zu entwerfen, das zwar Tagesprobleme behandelte, aber sich doch zu allgemein-gültigen und werthaften Prinzipien steigerte, die einen wesentlichen Diskussionsbeitrag für die jüdische Zukunft darstellten. Seit Jahren ist Dr. Goldenberg kraft seiner Position als der Präsident der DAIA der politische Exponent des argentinischen Judentums. Hier zeigte er, dass er auch tiefe Gedanken glänzend zu formulieren versteht.

Goldenberg wies u. a. darauf hin, dass man sich mit der Frage zu beschäftigen habe, ob unser — jüdisches — Konzept von der Existenz unseres Volkes mit den Vorstellungen übereinstimmt, die in der nichtjüdischen Welt bestehen. Einen Ausgleich zwischen diesen beiden Vorstellungsformen oder Konzeptionen über die jüdische Existenz suchen, sei erforderlich. Vorher aber müsse man zu einer neuen Analyse der eigenen Situation gelangen und vermeiden, in alten Kategorien den neuen Kräften entgegenzutreten.

In seinen weiteren Ausführungen warnte Goldenberg vor der falschen Bewertung unserer eigenen Lage, die von vielen als sicher bezeichnet werde. Alle Symptome deuten jedoch darauf hin, dass nicht nur unsere geistige Existenz, sondern unsere physische erneut gefährdet sei. Diese Gefahr würde man unterschätzen. Aber ohne die Sicherung dieser, der rein physischen Existenz, hätten alle Kombinationen in allen anderen Lebensäusserungen wenig Sinn.

U. a. forderte Goldenberg dazu auf, den Unterschied zwischen der „opinión pública" und der „opinión del público" zu begreifen, d. h. zwischen der „öffentlichen Meinung" und der Meinung der Oeffentlichkeit (des Publikums, der Bevölkerung) eine genaue Abgrenzung vorzunehmen. Wichtiger als die „öffentliche Meinung" sei mitunter die Auffassung die von den breiten Massen vertreten werde, wobei hierunter durchaus nicht nur die unteren Volksschichten zu rechnen sind. —

Selbstverständlich bieten diese von Goldenberg vorgetragenen Auffassungen einen reichen Diskussionsstoff. In der Debatte wurde auch gegen einzelne Thesen Stellung genommen, da mehrere Diskussionsredner der Meinung waren, es gäbe keine physische ohne die geistige Existenz. Es gäbe keine Prioritäten im Leben eines Volkes, von denen Goldenberg gesprochen hätte.

Jedenfalls zeigte es sich, wenn auch nur für kurze Stunden, dass die Executive auch über Grundsatzprobleme nachzudenken und sich auseinanderzusetzen versteht, ein Eindruck, der dann in den späten Nachtstunden ein wenig gestört wurde, als sich einige Teilnehmer an den Beratungen in Debatten über technische und Prestige-Fragen einliessen. Es war eine gute, aber schwere Sitzung, die durch die geduldige und umsichtige Leitung Goldmans und durch die erfahrenen Interventionen Turkows mit Hilfe aller Teilnehmer zu einem Erfolg geführt werden konnte. Nun wird es darauf ankommen, die beschlossene 5. Lateinamerikanische Konferenz in Buenos Aires sorgfältig zu organisieren, um sie zu einem Meilenstein in der Aufwärtsentwicklung der Judenheiten in Süd- und Lateinamerika zu gestalten. —

DAIA-Bericht

Die DAIA hat einen interessanten Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit vom Oktober 1963 bis zum November 1966 vorgelegt, der die vielen schwierigen Situationen unseres Lebens in diesem Zeitabschnitt wiederspiegelt. Zugleich erhält man einen Ueberblick über die wichtige und vielfältige Tätigkeit dieser Spitzenorganisation des argentinischen Judentums.

Da wir laufend über die Arbeit der DAIA informieren, dürfte die Wiedergabe von Einzelheiten dieses Berichts nicht erforderlich sein. Wir behalten uns vor, auf einige Spezialthemen bei anderer Gelegenheit näher einzugehen. —

Vereinigte Kampagne

Der Kinus, die Jahresversammlung der Vereinigten Kampagne wurde auf den 1. und 2. April festgesetzt. Wie in jedem Jahr wird das zentraleuropäische Comité seine Generalversammlung einige Tage vorher abhalten, die auf Montag, den 27. März, um 20 Uhr 30 in der ACIBA festgelegt wurde.

Zur Eröffnung der allgemeinen Kampagne rechnet man mit dem Besuch einer führenden Persönlichkeit des zionistischen und religiösen Lebens unserer Zeit. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben werden. —

Von der CENTRA

Der Aufenthalt in Montevideo bot die Gelegenheit, auch mit CENTRA-Vizepräsidenten und Sekretär, Hans Leschnitzer, Fühlung zu nehmen, der über die Arbeiten der letzten Zeit kurz informierte. Ein besonderer Erfolg war das Jugendlager in San Paolo, wobei hervorge-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Munndial

CORRIENTES 1979 BUENOS AIRES

Colección: HECHOS DE LA HISTORIA JUDIA

1. Menajem Boreisho: LA HISTORIA DEL IDISCH
2. Teodoro Herzl: EL PRIMER CONGRESO SIONISTA

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rolansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORC HERZL
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA

Bibliografía de Temas Judíos en Castellano

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 17. März	5. Adar II.
Sonnabend, den 18. März	6. Adar II.
Schabbat WAJIKRA (Lev. 1—1)	
Haftara: Jeschajahu 43, 21 — 44, 23	
Sonntag, den 19. März	7. Adar II.
Montag, den 20. März	8. Adar II.
Dienstag, den 21. März	9. Adar II.
Mittwoch, den 22. März	10. Adar II.
Donnerstag, den 23. März	11. Adar II.
Fasten Ester	
Freitag, den 24. März	12. Adar II.
Sonnabend, den 25. März	13. Adar II.
Schabbat ZAW (Lev. 6. 1) — Schabbat SACHOR (Deut. 25, 17—19)	
Haftara: I. Samuel 15, 1—34	
Sonntag, den 26. März	14. Adar II.
PURIM	
Montag, den 27. März	15. Adar II.
Shoshan Purim	
Dienstag, den 28. März	16. Adar II.
Mittwoch, den 29. März	17. Adar II.
Donnerstag, den 30. März	18. Adar II.
Freitag, den 31. März	19. Adar II.
Sonnabend, den 1. April	20. Adar II.
Schabbat SCHEMINI (Lev. 9:1)	
Schabbat PARA (Num. 19, 1—22)	
Haftara: Ezequiel 36—16, 38	

CALIDAD "LA FORESTA"

LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA

EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Die BARMIZWAH unseres Sohnes

HERIBERTO RICARDO

findet s.G.w. am Schabbos Purim, den 25. März, um 9 Uhr 30 im Bet El, Freire 1762, statt.

RICARDO WEIS und Frau
MARGOT geb. GUENTHER

Empfang anschliessend an den Gottesdienst im Bet El.

RENÉ BAUMANN

BEATRIZ HIRSCH de BAUMANN

VERMAEHLTE

TRAUUNG: Sonntag, den 2. April, um 12 Uhr 30 im Gran Templo Paso, Paso 423.

EMPFANG: 1 Woche vorher am Sonntag, den 26. März, von 17—20 Uhr in der Sociedad Hebraica, Sarmiento 2233

Unserem lieben Vater und Grossvater, Herrn

JOSÉ BRECHER

gratulieren herzlichst zu seinem

65. GEBURTSTAGE

am Montag, den 20. März.

seine Kinder und Enkelkinder

Córdoba 1831

Zum

75. GEBURTSTAG

am 16. März unseres lieben Vaters und Grossvaters, Herrn

ABRAHAM MEJER

gratulieren herzlichst

SEINE KINDER und ENKELKINDER

Viamonte 2624, 1º E

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

hoben werden soll, dass diese Centra-Lager für die Jugendführer als eine ständige Einrichtung für viele Gemeinden von grosser Bedeutung sind.

Es ist der CENTRA ferner gelungen, eine Gruppe von 10 Jugendlichen für ein Jahr nach Israel zu schicken, wo sie als Jugendführer ausgebildet werden, um dann hier in den CENTRA-Gemeinden Jugendarbeit zu leisten.

Es kamen auch Probleme zur Besprechung, die sich auf manche Schwierigkeiten der praktischen Arbeit beziehen, für die eine Lösung bisher nicht gefunden worden ist vor allem Fragen der Arbeit in den vielen kleineren Gemeinden.

Optimismus

Ein beruhigender Optimismus herrscht in den Kreisen der Gemeindeführung unserer Gemeinde in Montevideo (Nueva Congregación Israelita), nachdem dort ein Kreis junger Menschen in die Leitung eingezogen ist Eine Dynamik ist unverkennbar

Eine Unterhaltung mit Vorstandsmitglied Leinwohl, der zugleich in verschiedenen anderen jüdischen und zionistischen Gremien der Stadt mitarbeitet, und dem Gemeindesekretär Hans Silber lässt unschwer erkennen, dass die dortigen Sorgen und Möglichkeiten mit denen andererorts weitgehend übereinstimmen.

Mit neuen Kraeften

Die sommerliche Pause in der Tätigkeit der Vereinigungen und Organisationen geht zuende. Schon haben die ersten Veranstaltungen stattgefunden, unter denen der Eröffnung der neuen Integralschule R. J. CARO eine überragende Bedeutung zukommt. Bereits vor Wochen haben wir auf die glückliche Initiative hingewiesen, welcher die Schaffung dieser Schule zu verdanken ist Die Schule versucht, altehrwürdige Tradition mit modernen Methoden zu verbinden.

Wir wünschen der Schule den grösst möglichen Erfolg. — Ueber die Programme der verschiedenen Organisationen und Gemeinden liegen uns noch keine Informationen vor. —

Heinz Englaender

Heinz Engländer vielen ehemaligen Berlinern aus der jüdischen Turn- und Sportbewegung bekannt feiert jetzt seinen 60. Geburtstag. Schon der Vater, Herr Isidor Engländer, war in den Kreisen der Berliner Zionistischen Organisation ein bekannter Mann. So war es eigentlich selbstverständlich, dass Sohn Heinz Mitglied des Berliner Barkochba-Hakoah wurde, dem grössten und bekanntesten jüdischen Sportklub in Deutschland. Heinz Engländer war viele Jahre hindurch im Vorstand dieses Klubs, an dessen Erfolgen er einen nicht unbedeutender Anteil hatte.

In den Jahren der Verfolgung intensivierte Engländer seine Tätigkeit, widmete sich schliesslich hauptamtlich der jüdischen Arbeit als Koreferent für Jugendfragen der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Bar Kochba und Deutschen Makkabikreis

Dem immer freundlichen, dynamischen Heinz Engländer wünschen alle seine Freunde, vor allem seine ehemaligen Klubkameraden, die heute in Südamerika leben noch viele erfolgreiche Jahr

WIEN 1938: Kardinal Innitzer schreitet die „Ehrenfront" nach der „Heimkehr" Oesterreichs ins Dritte Reich ab, freundlich mit Heil Hitler grüssend.

BUENOS AIRES 1967: Mitglieder der Tacuara erheben den Arm zum Hitler-Gruss anlässlich eines Jahrestages im Atrium der Basilicia de San Francisco. (United Press v. 25. 2. 67)

Einweihung der „Rabbiner Josef Caro"-Schule

Am Sonntag Vormittag fand die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes der religiösen Integralschule „Rabbiner Josef Caro" in Belgrano statt. Das moderne Gebäude hat zwei Stockwerke, in dem die hellen Klassenzimmer, Speisesaal Verwaltung und ein Festsaal untergebracht sind. Die Schule hat das vorgeschriebene Unterrichtsprogramm der argentinischen Staatsschulen neben ihrem jüdischen Lehrprogramm. Sieben Klassen der Grundschule bis zum „sexto grado" bestehen bereits, und für die Kleinsten ist ein Kindergarten vorhanden. Die Unterrichtssprachen sind Hebräisch, Spanisch und Englisch. Der Unterricht findet ganztägig statt. Ein Speisesaal und Aufenthaltsräume sorgen für das leibliche Wohl der Kleinen.

Die Idee der Gründung einer religiösen Integralschule, der ersten jüdischen Tagesschule, die von dem Sektor der zentraleuropäischen Juden in Argentinien erbaut wurde, ging von dem geistigen Oberhaupt der Achdut Jisroel, Herrn Rabbiner Dr. Oppenheimer aus, der einen Schulverein geschaffen hat, der in zäher Kleinarbeit sein Werk mit diesem grossen schönen jüdischen Schulgebäude krönen konnte. Die Schule hat 70 Schüler und Schülerinnen, die auch eigene Schulkleidung haben und denen bei der Feier Käppchen, Schulmütze und die passende Kravatte mit dem Schulemblem überreicht wurden. Die Leitung des argentinischen Lehrprogramms hat Señora de la Canal und den jüdischen Unterricht hat Vizedirektor Mordechai Jacubowicz übernommen zwei junge dynamische Kräfte, die sich bei der Feier in kurzen Worten an Kinder und Eltern wandten und über das zukünftige Programm der Schule sprachen.

Die kleine Feier wurde vom Vizepräsidenten der Achdut Jisroel eröffnet. Die Einweihung nahm Herr Rabbiner Dr. Oppenheimer vor der die Kinder und Eltern herzlichst begrüsste und die traditionellen Segenswünsche sprach.

Von der Weltwizo

Inzwischen ist die exakte Liste der neuen Executiv-Mitglieder der Welt-WIZO bei der OSFA, der argentinischen Landesorganisation der Wizo, eingegangen, aus der sich ergibt, dass nur zwei Damen der OSFA Mitglieder der Welt-Wizo sind nämlich die jetzige Präsidentin der OSFA, Frau Dina Gorodetzky und Frau Bertha Gerschunoff.

Frau Bertha Gerschunoff war die langjährige Präsidentin der USFA, die unter ihrer Leitung zu einer der bedeutendsten WIZO-Landesgruppen geworden ist. Frau Gerschunoff ist Mitglied der Weltexecutive der WIZO auf Lebenszeit.

Entgegen anderen Veröffentlichungen sei festgestellt, dass erst jetzt die authentischen Namensliste vorliegt.

Dem Freunde Brecher

Im Namen seiner vielen Freunde wollen wir auch an dieser Stelle Herrn José Brecher zu seinem 65. Geburtstag die herzlichsten Wünsche übermitteln. Mit der Geschichte unserer Einwanderung und dem Aufbau eines neuen jüdischen Lebens aufs engste verbunden, hat José Brecher immer mit grosser Tatkraft an der Stelle mitgearbeitet, wo man ihn braucht In allen zionistischen Gremien und Organisationen, vor allem in der Vereinigten Kampagne, setzt sich Brecher im Dienste der Allgemeinheit ein. Seine langjährige Arbeit in der AMIA wird immer als ein wertvoller Beitrag der ganzen Kollektivität betrachtet werden.

Seine besondere Aufgabe fand Brecher immer in der ACIBA, deren langjähriger und erfolgreicher Sekretär er gewesen ist. Sein echtes Interesse für alle jüdischen Aufgaben Bestrebungen und Ziele macht ihn überall zu einem geschätzten Mitarbeiter und Freund.

Nico Rost gestorben

Amsterdam. — Nico Rost, der Autor des Buches „Goethe in Dachau", starb im Alter von 70 Jahren in einem amsterdamer Krankenhaus. Der in Groningen geborene Schriftsteller arbeitete bis 1933 als Kunstkritiker niederländischer Zeitungen in Berlin. Im Kriege war er im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Nach 1945 hielt er Vorträge vor der deutschen Jugend über die Frage von Schuld und Sühne. (AWZ)

Kühe für Griechenland

Haifa. — Zum ersten Mal hat Israel Zuchtvieh exportiert: 20 friesische Kühe wurden zur griechischer Insel Euboea verschifft, wo sie auf einer Musterfarm den Grundstock zu einer Milchviehherde legen sollen. (ITA)

HEINZ und MARIO ARNSDORF
Maler- und Tischlerarbeiten
QUINIANA 1334 — FLORIDA — T.E. 797-4305

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1640

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL. 48-7168 - 1372 - BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

TRES F.F.F.
Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJIKRO
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners
Samstagmorgen: 9 Uhr
Schrifterklärung — Bar Mizwoh Roberto Sekkel
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 20.
Ausgang: 19 Uhr 48

Trauung:

Am Sonntag findet um 12 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Alberto Haitin und Frl. Clara Groswald statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Am 29. beteiligt sich unsere Gemeinde an der Gemeinschafts - Veranstaltung aller Gemeinden und Organisationen unseres Sektors, die eine Ehrung der jüdischen Nobelpreisträger S. Agnon und Nelly Sachs darstellen wird. Die genauen Einzelheiten des Programms werden noch bekannt gegeben werden; die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr 45 in den Räumen der J.K.G., Araoz 2854. — Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Escuela:

Domingo: de 9.30 a 12 hs.
Lunes y Miércoles: de 17.10 a 19.20, 2o. y 5o. grado.
Martes y Jueves de 17.10 a 19.20 horas, 1o., 3o., y 4o grado.
Viernes de 18.15 a 18.55 horas.
Se realizará un Kabalat-Shabat para todos los alumnis de la escuela.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

„Asado" in Olivos:

Am Sonntag, den 2 April, findet auf unserem Weekendplatz in Olivos der grosse „ASADO" statt. — Wir bieten Ihnen für Ihren Unkostenbeitrag: asado und Wein und Nachmittagskaffee mit Kuchen. Neben sonstigen Ueberraschungen organisieren wir eine Tombola mit guten und geschmackvollen Gewinnen — Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten, die bei den Mitgliedern des Gemeindevorstandes, im Gemeindesekretariat und auf dem Weekendplatz erhältlich sind.

Oekonomie im Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos WAJIKRO
Freitag, den 17. März:
Eingang: 18 Uhr 45
Samstag, den 18. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 15
Raschi Schiur: 18 Uhr 15
Minchoh: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 45
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Mittwoch Minchoh: 18 Uhr 55. Donnerstag, den 23. März.
TAANIS ESTER
Fastenbeginn 4 Uhr 35 Minchoh: 17 Uhr 40. Fastenende 18 Uhr 35.
BARMIZWOH:
Diesen Schabbos findet in unserer Synagoge die Barmizwoh von José Spangenthal statt.
INTEGRALSCHULE „R. JOSE CARO":
Unter grosser Beteiligung von Erwachsenen und Kindern und mit grossem Enthusiasmus fand am Sonntag, den 12. März, die Einweihungsfeier unserer neuen Integralschule statt. Jedermann war beeindruckt von der schönen, geschmackvoll eingerichteten Räumen für den Kindergarten und die beiden neuen Klassen. Die Kinder in ihren hübschen Uniformen waren besonders stolz darauf, zu den Ersten der neuen Schule zu gehören. Am Montag, den 13. März begann der Unterricht, und sowohl Lehrer als auch Schüler nahmen mit grosser Begeisterung ihre Arbeit in Angriff.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIKRO
Freitag, den 17. März:
Eingang: 17 Uhr 45
Samstag, den 18. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 48
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJIKRA 17.—18. März:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
IWRITKURS:
Wir weisen darauf hin, dass ab 22. März, montags und Mittwochs von 18 Uhr 30 bis 20 Uhr ein Iwritkurs unter Leitung von Frau Zilla Rapoport kostenlos stattfindet. — Anmeldungen werden im Sekretariat entgegengenommen.
MATRIMONIOS JOVENES:
Ab Dienstag, den 14 März, treffen sich die Matrimonios Jóvenes jeden Dienstagabend in Arcos 2319.
PURIM:
Am Sonnabend, den 25. März, findet anschliessend an die Verlesung der Megilat ein gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung des bekannten Humoristen Max Zalkind mit seinem Repertoir und musikalischer Begleitung statt. Unkostenbeitrag.
JUGENDGRUPPE:
Ab Sonntag, den 19. März, um 9 Uhr treffen sich alle Jugendlichen im Bet Israel zur Organisierung der Jugendgruppen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

DIE BREITERE OEFFENTLICHKEIT
soll einmal Gelegenheit haben, über die Arbeit des zentraleuropäischen Comités der Einheitskampagne (Keren Hajessod) informiert zu werden. Aus diesem Grunde führen wir die Generalversammlung, die einen genauen Bericht über die Aktion 1966 zur Kenntnis nehmer wird, gemeinsam mit der Proklamierung der diesjährigen Kampagne am Montag, den 27. März, um 20 Uhr 30 im Salon der ACIBA, Arazo 2854 durch. Zu dieser in einem gesellschaftlichen Rahmen stattfindenden Veranstaltung sind alle Beisteuerer und ihre Damen herzlich eingeladen.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

JUBILAEUMS-FESTWOCHE
Wir möchten unsere Mitglieder und Freunde schon jetzt darauf hinweisen, dass wir in diesem Jahr unser 30-jähriges Bestehen feiern werden. Wir bitten Sie, die Nachrichten aufmerksam zu verfolgen, da wir in Kürze das Programm für die Festwoche im September bekannt geben werden.
VERSICHERUNG FUER JUGENDLICHE:
Einige in letzter Zeit vorgekommene Verletzungen, veranlassen uns, die Eltern unserer Jugendlichen darauf hinzuweisen, dass wir eine Gemeinschafts- Versicherung zum Preise von $ 300 —, die bis Ende November dieses Jahres gültig ist, für Sie veranlassen können. Interessenten werden gebeten, sich im Heim oder in Banfield zu melden.
TENNIS:
Der uns befreundete Sportklub AFALP (Lomas del Palomar) hat uns zu einem Freundschaftstreffen für den 9. April eingeladen.
Unser traditionelles „Torneo a la americana" mit Vorgabe wird am Sonntag, den 23. April, in Banfield beginnen. Einschreibeschluss ist eine Woche vorher bei den Herren der Kommission; wir erwarten die Teilnahme aller Damen, Herren und Kinder.
SCHWIMMTURNIER
Am kommenden Sonntag findet das interne Schwimmturnier „Fin de temporada" in Banfield statt.
JUGENDGRUPPEN:
Heute Abend nehmen die verschiedenen Jugendgruppen ihre Arbeit im Heim wieder auf.
RELIGIONSUNTERRICHT
Wir bitten alle Interessenten an dem geplanten Religionsunterricht im Heim, sich umgehend im Heim oder in Banfield anzumelden, da die Durchführung von einer stärkeren Beteiligung abhängt.
EINHEITSKAMPAGNE
Am Montag, den 27. März um 20 Uhr 30 findet die Generalversammlung der Einheitskampagne unseres Sektors mit anschliessender Proklamation der Aktion 1967 in unserem Heim statt. Wir bitten alle Mitglieder und Freunde an dieser Veranstaltung teilzunehmen.
KULTURKOMMISSION
Zur Eröffnung unseres Kulturprogramms wird am Mittwoch, den 29. März, in unserem Heim eine Gemeinschaftsveranstaltung: „Festakt zu Ehren der jüdischen Nobelpreisträger Agnon und Sachs", stattfinden. Es werden der Botschaftsrat Dr. Arieh Busztan und Prof. Dr. Günter Ballin in spanischer Sprache reden. Beginn der Veranstaltung ist 21 Uhr.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Bosque en Honor de S. Y. Agnon y Nelly Sachs

Será plantado un bosque con el nombre de S. Y. Agnon, el último Premio Nobel de Literatura. Esta iniciativa proviene del Consejo de Maestros del Keren Kayemet Leisrael. Las contribuciones serán recogidas en todos los colegios de Israel.

El Keren Kayemet en Suecia ha solicitado a la poetisa Nelly Sachs, galardonada junto con Agnon con el Premio Nobel de Literatur, su asistencia a la inauguaración, esta primavera, de un bosque plantado en su honor.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Vermählung von Herrn Roberto Wolff mit Frl. Beatriz Wasserlauf wurden durch die Mitarbeit von Frl. Inés Herz und Herrn Saúl Wasserlauf $ 15.450.— für den KKL gesammelt; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume im „Bosque Independencia Argentina" gepflanzt.

Aus Anlass der Barmizwah von Ronnie Frank wurde von der Familie und geladenen Gästen der Betrag von 22 900 Pesos zu Gunsten des KKL gespendet; Ronnie wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

BESTE BUECHSEN IM MONAT FEBRUAR:

Familien Anker und Vogel, Herbert Arnold, Enrique Berlowitz, Marcos Cohn, Celine Höhnisch, Norberto Korn, Siegfried Oppenheimer, Ernesto Salzer, Irma Schlesinger, Ida Wetzler.

Wir danken allen unseren Frunden und Mitarbeitern.

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer-Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO" DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Congregación Israelita de la República Argentina

OFRECE

Curso Preparatorio

PARA

Bar Mitsva

DICTADO POR PROFESORES ESPECIALIZADOS

Informes e inscripciones en la Secretaría
Libertad 773 T. E. 45-2474

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN

INTERNEN ARZT

nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

LLERAS RESTREPO, der Präsident Kolumbiens, hat scharfe Massnahmen gegen die Kommunisten ergriffen. —

RAUL LEONI, der Präsident Venezuelas, erhob schwere Anklagen gegen die chinesisch-russisch-castristischen Kommunisten... —

LEONID BREZHNEW, Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, sprach von Möglichkeiten, Mao Tse Tung zu stürzen. —

SVETLANA STALIN, die einzige Tochter Stalins, soll im Westen um Asyl gebeten haben. —

DIE STUNDENTEN Indonesiens verlangten in neuen Demonstrationen die Destitution Sukranos, die inzwischen erfolgt ist. —

TIBETANISCHE Exilanten demonstrierten in New Delhi gegen die Unterdrückung ihres Landes durch die chinesischen Kommunisten. —

MORARJI DESAI, Exfinanzminister Indiens, war der Gegenkandidat Indira Gandhis für den Ministerpräsidentenposten. —

IM ROTEN CHINA wurden Massenverhaftungen vorgenommen, wie Radio Hongkong meldete. —

AUF DER INSEL Java fanden schwere Zusammenstösse zwischen Militär und Kommunisten statt. —

STANDRECHT und Ausnahmezustand wurden in der indischen Provinz Jaipur verhängt, nachdem es zu blutigen Zusammenstössen gekommen war. —

TERRORAKTE werden auch aus Aden gemeldet. —

DIE UNIVERSITAET Athen wurde wegen eines internen Konflikts geschlossen. —

„CHE GUEVARA", die „rechte Hand" Fidel Castros dann in Ungnade gefallen, soll sich in Brasilien aufhalten.

PREMIER WILSON besuchte Luxemburg, wo er mit Ministerpräsident Pierre Wener über Englands Beitritt zur EWG verhandelte. —

MEINUNGSVERSCHIEDENHENTEN sollen zwischen Nordvietnam und China über die Weiterführung des Krieges bestehen. —

MIT GEDANKEN des Thronverzichts soll sich der griechische König tragen. —

DIE ENGLISCHE Arbeiterpartei erzielte Erfolg bei Ersatzwahlen. —

JOHN COROMINAS, Professor, angesehener Gelehrter, 72 Jahre alt, der an einem katalanischen Lexikon arbeitete, wurde unter Polizeigeleit aus Spanien deportiert.

DER IRAK erhob neue Beschuldigungen gegen Transjordanien, das die arabische Einheit zerstört habe. —

MOHAMED MASSADEGH, der lange Jahre als persischer Ministerpräsident im Vordergrund der Weltpolitik stand, ist im Alter von 87 Jahren verstorben. —

U THANT, der Generalsekretär der UN, verlangte Feuereinstellung in Vietnam um einen langen und blutigen Krieg zu vermeiden. —

WIE RADIO Peking mitteilt, besteht Hungersgefahr in China. —

KOSSYGIN beschuldigte die USA, die Möglichkeiten für einen Frieden in Vietnam nicht erschöpft zu haben. —

IN EL SALVADOR siegte Oberst Fidel Sanchez bei den Präsidentschaftswahlen, der Kandidat der offiziellen Liste. —

DIE DEUTSCHE Regierung schenkte der Türkei einen Fernsehsender und ein Fernsehstudio (aus dem notleidenden Etat). —

GENERAL LEMNITZER, Amerikaner, Oberkommandierender der NATO in Europa, erhielt in Paris höchste Auszeichnungen, weil er in den beiden Weltkriegen Frankreich beigestanden hat. —

Buenos Aires Musik in

PHILHARMONISCHES ORCHESTER ERÖFFNET HERBSTSAISON

Aus der geplanten luftgekühlten Sommersaison im Teatro San Martín ist nun im Colón selbst eine Herbstspielzeit geworden. Das erstaunlich frisch und präzise klingende Philharmonische Orchester eröffnete sie unter Leitung von Pedro L. Calderón, den wir als einen der besten Nachwuchsdirigenten wiederholt gewürdigt haben.

Das Konzert wurde mit der Paukenschlag-Symphonie Nr. 94, g-dur von Haydn begonnen, die diaphan erklang, wenngleich gegen die Tempi Einwände zu erheben waren; aus dem Andante wurde ein Allegro, aus dem Menuett ein Walzer. Die „Campera No. 1 de Escenas Argentinas" von Carlos López Buchardo, ein angenehmes, flüssig geschriebenes und instrumentiertes, aus dem Jahre 1920 stammendes und dem nationalen Folklore verhaftetes Werk leitete über zu den reizvollen 5 Kinderpiecen „Ma Mere L'Oie" (meine Mutter, die Gans), die der grosse französische Impressionist Maurice Ravel 1908 komponiert hat. Besonders reizvoll und transparent erstanden „Laideronette, Impératrice des Pagodes" und „Les entretiens de la Belle et la Bete".

Das für die kommende Spielzeit verheissungsvolle Auftaktkonzert wurde mit opus 27 von Serge Rachmaninow beschlossen. Dem beninow beschlossen. Des bedeutenden, 1943 gestorbenen russischen Komponisten lag das Klavier-Genre näher als das symphonische. Diese 1927 entstandene Symphonie ist ein gefälliges, ausschweifendes und nicht sehr konzentriertes, jedoch kontrastreiches Werk; selbst Calderons intelligente Kürzungen vermochten die notablen Längen nicht vergessen zu machen. Das Orchester hielt sich unter seiner umsichtigen, Details berücksichtigenden Leitung überraschend gut und wurde mit seinem Dirigenten sehr gefeiert.

Curt B. M. Weissstein

LEO KAHN: „In der Scharon-Ebene" (Couache)

DAS MASSAKER VON BABY JAR

In der Sowjetunion wird bekanntlich immer in offiziellen Berichten verschwiegen, dass sich das deutsch-nazistische Massaker in Baby Jar gegen Juden gerichtet hatte. In offiziellen Berichten wird nur von einem Massaker gesprochen, welchem sowjetische Staatsbürger zum Opfer gefallen sind.

Am 6. November vergangenen Jahres, am Vorabend des Gedenktages an die Kristallnacht, erschien dagegen in dem Organ der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ‚Neues Deutschland' eine Reportage aus der Ukraine von Peter Lorf und dem (jüdischen) Jornalister Werner Goldstein.

Unter anderem wurde berichtet:

„Eines der blutigsten Kapitel ist das Massaker von Baby Jar. Vor 25 Jahren klebte an den Häusern von Kiew der Befehl der deutschen Kommandantur an „alle Juden Kiews und Umgebung", sich am 29. September um 8 Uhr früh an der Melnik — Ecke Dochturowstrasse einzufinden. „Kleidung und eine Tagesverpflegung" sind mitzubringen. „Wer nicht kommt wird erschossen."

Schon im Morgengrauen zogen sie zu den Sandgruben von Baby Jar. Alle glaubten da der Güterbahnhof Lukjanowka in der Nähe lag, es ...he zum Transport in ein Ghetto oder nach Deutschland.

Auch Dina Mironowna Pronitschewa war dabei. Eine kleine zierliche Frau, heute wie damals am Puppentheater beschäftigt, wo sie den Kleinsten Freude bringt. Sie ist sehr nervös. Die Erregung ist ihr ins Gesicht geschrieben, als sie die unvergesslichen schrecklichen Stunden von damals heraufbeschwört.

„Wir mussten durch ein Spalier von Soldaten laufen. Sie hieben mit Gummiknüppeln auf uns ein, trieben uns an, jagten Hunde auf die die hinfielen — und wieviele fielen! Waren doch die meisten alte gebrechliche Menschen, viele Kranke viele Kinder.

Dann mussten sich alle auskleiden. Nackt trieb man sie zu einer steilen Sandwand in Baby Jar. Kinder wurden den Müttern entrissen, Mütter von den Kindern getrennt.

Ueber blutüberströmte Leiber wurde ich mit anderen zur Steilwand getrieben. Noch bevor ich die Schüsse hörte, warf ich mich nach vorn und stellte mich tot.

Am Abend kamen Soldaten, schlugen auf die Ermordeten ein, um zu sehen ob sich noch jemand rühre. Einer trat mich auf das Handgelenk. Ich konnte jede Reaktion unterdrücken, obgleich einer mich an der Brust hochriss, um zu sehen ob ich noch lebe. Ich verlor das Bewusstsein.

Als ich Sand auf mir spürte, wurde ich wieder wach. Die Toten wurden zugeschüttet. Ich bekam keine Luft mehr, arbeitete mich zwischen den Toten empor an die Oberfläche. Die Dunkelheit war inzwischen angebrochen.

Ich kroch aus der Grube, kam zu einem Garten, fiel und erhob mich wieder, versteckte mich in einer fast vollen Mülltonne und verbrachte mehr als 48 Stunden auf dieser Flucht — völlig erschöpft, dürstend, entstellt von Blut und Schmutz und fast wahnsinnig. Als ich endlich aus der Tonne herauskroch, stand ich einem grinsenden SS-Offizier gegenüber, der mich zu einer Wachstube brachte. Ich war nur im Kreise geflohen.

Auf einem offenen LKW wurde ich mit anderen Leidensgefährten zur nächsten Erschiessungsstelle gebracht. Aber ein Wachsoldat gab mir während der Fahrt ein Zeichen abzuspringen. Lieber den Tod selber suchen, dachte ich, als abgeschlachtet zu werden. Ich fiel einen Abhang tief herunter und wurde gerettet. Dina Mironowa überlebte. 100.000 Juden oder 150.000 — wer zählte sie damals schon — wurden in drei Tagen in Baby Jar umgebracht."

Druck auf russische Juden

New York. — Die Amerikanisch-Jüdische Konferenz, die 25 jüdische Organisationen in den USA repräsentiert, drückte ihr Bedauern und Erstaunen über den Bericht aus, der kürzlich von der „Washington Post" veröffentlicht wurde. Dort hiess es, dass „auf die jüdischen Führer in der Sowjetunion ein von Drohungen begleiteter schrecklicher Druck ausgeübt wird, damit sie Protestbriefe schreiben und öffentliche Demonstrationen gegen Israel veranstalten.

Die jüdischen Bürger in Sowjetrussland werden systematisch Belästigungen unterworfen, die sich im besonderen auf ihren Kontakt mit Glaubensgenossen in Israel und in westlichen Ländern beziehen, so berichtete Rabbi Israel Miller, der Präsident der Konferenz. Dies stelle nur den jüngsten einer Reihe von Zwischenfällen dar, die anscheinend dazu dienen sollen, die sowjetischen Juden einzuschüchtern und von unschuldigen und berechtigten Beziehungen mit ihren Glaubensgenossen im Ausland abzuhalten. Rabbi Miller bezeichnete den kürzlichen Bericht über die Verhaftung und Verurteilung von Salomon Borisovich Dolnick wegen der fadenscheinigen Anklage des Verrats und Spionage und der Beschuldigung „zionistische Flugblätter und anderes „antisowjetisches Material" verteilt zu haben, als einen dieser Zwischenfälle. Als weiteres Beispiel verwies er auf die am 13. August in Riga erfolgte Festnahme dreier Juden nach einem Konzert der israelischen Sängerin Gueula Guil, unter dem Vorwand der „Unruhestiftung".

Die sowjetischen Befürchtungen wurden, wie man annimmt, durch eine in Israel Ende Februar veranstaltete „Woche" für die Sache der russischen Judenheit verursacht.

Ein israelischer Gewährsmann informierte die ‚Washington Post', dass die sowjetischen Anklagen gegen Dolnick „sämtlich erfunden" seien, und verglich diese mit den Anschuldigungen gegen die russisch-jüdischen Aerzte während der Stalin-Aera.

Wie die Post schrieb, wurden die Angestellten der Synagogen von Moskau, Taschkent und anderen Städten einer nach dem anderen in das Büro eines bekannten Agenten der sowjetischen Geheimpolizei zitiert, welche die religiösen Fragen handhabt. Unter der Androhung von Strafmassnahmen forderte dieser Beamte die Juden auf, Briefe zu versenden und Protestdemonstrationen abzuhalten. (ITA)

Kurse für Lehrer

Tel Aviv. — In Tel Aviv wurden unter der Leitung des Erziehungsministeriums Kurse für Elementarschullehrer begonnen, die den Lehrern ein vertieftes Wissen in jüdischem Lehrgut vermitteln sollen. Aehnliche Kurse wurden auch in Rechowot und Tiberias eingerichtet.

Plötzlich und unerwartet entschlief in Bariloche mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Walter Philipps

In tiefer Trauer, im Namen aller Familienangehörigen

SOPHIE K. de PHILIPPS
MOISES KIBUDI u. Frau
LILO geb. PHILIPPS
ROBBY PHILIPPS

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Trauerhaus: Arenales 2375, II A.

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA
(KEREN HAJESSOD)

Generalversammlung und Proklamierung der Aktion 1967

am MONTAG, DEN 27. MAERZ, 20.30 UHR

IM SALON ACIBA, Araoz 2854

ALLE ZAHLER FÜR DIE EINHEITSKAMPAGNE UND IHRE DAMEN SIND ZU DIESER GESELLSCHAFTLICHEN VERANSTALTUNG EINGELADEN.

Vorführung der neuesten Israel-Filme

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 17 DE MARZO DE 1967 Nº 2209

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Portraet eines Henkers

VON JAKOB KATZ-ROGASEN

Das Verfahren gegen drei NS-Verbrecher, die sich der Beihilfe zum Mord an den holländischen Juden schuldig gemacht haben und deswegen auch inzwischen verurteilt worden sind, hat sich in mancher Beziehung von den anderen, üblichen KZ- und NS-Prozessen nicht unerheblich unterschieden. Zunächst einmal hatte der Hauptangeklagte Dr. Wilhelm Harster, 62 Jahre alt, ein umfassendes Geständnis abgelegt und in keiner Phase des Prozesses versucht, seine Taten abzuschwächen. Damit stand die Schuldfrage von Anfang an fest. Aber auch die Person dieses Hauptangeklagten war von den gewöhnlichen KZ-Henkern recht unterschieden. Hier handelte es sich nicht um einen ungebildeten oder blindlings gehorchenden primitiven Menschen, sondern um einen deutschen Akademiker, dessen Vater bereits Akademiker war, dessen Elternhaus also ebenfalls auf einem höheren Niveau gestanden hat oder hätte stehen sollen. Die Geschichte dieses Harster ist kurz folgende:

Der Angeklagte sagte von sich selbst, dass er aus einer gutbürgerlichen Familie stamme. Sein Vater Dr Theodor Harster war ein versierter Kriminaltechniker, eine absolute Autorität, konservativ und nationalbewusst. Dem nationalistischen Milieu des Elternhauses entsprach die Umgebung. Seine Ferien verbrachte der Angeklagte mit Gesinnungsgenossen in Jugendlagern auf Hohenaschau. Hier wurde er auch mit dem „Judenproblem" vertraut gemacht. Er hat zwar wie er erzählt, viele jüdische Freunde gehabt, mit denen er den Kontakt auch noch nach 1933, teilweise sogar bis in die Zeit des Krieges aufrecht hielt. Generell aber habe er die Juden wegen ihres „verderblichen Einflusses auf das öffentliche Leben" abgelehnt Eine gemeinsame Sprache habe er ausschliesslich mit Zionisten gefunden, die nach Palästina auswandern wollten. In ihnen habe er die gleiche Zielsetzung erkannt: die Herauslösung des Judentums aus dem deutschen Volkskörper.

Harster machte sein Abitur und studierte Rechtswissenschaften, promovierte und machte 1929 das Assessorexamen. Dann trat er in den Polizeidienst ein. 1932 entschied er sich für die NSDAP „Ohne Druck oder Zwang" wie er betont. Und als Angehöriger der politischen Polizei trat er gleichzeitig auch der SS bei. 1933 wurde er in die Gestapo-Leitstelle nach Berlin gerufen, machte Karriere in der SS und wurde 1938 zum Gestapochef von Innsbruck ernannt. 1939 folgte er den deutschen Truppen nach Krakau. Im Juli 1940 holte Heydrich den Angeklagten nach Brüssel. Später ging er nach Holland. Im August 1943 wurde er abkommandiert und zum Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD für Italien ernannt. Das Kriegsende erlebte er in Verona. Im August 1947 wurde er nach Holland ausgeliefert, 1949 zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt von denen er jedoch nur etwas mehr als die Hälfte absitzen musste.

1954 kehrte Harster als freier Mann nach Deutschland zurück. Er erhielt Heimkehrerentschädigung und eine Stellung im Staatsdienst Das bayerische Innenministerium bot ihm den Posten eines Verwaltungsjuristen in der Regierung von Oberbayern an. Die Behörde war über seine Vergangenheit unterrichtet. Das holländische Urteil befand sich bei den Personalakten. Die einzige Massnahme der Behörde war eine „Rückstufung" in den Beamtenrang des Jahres 1932: Der SS - Generalleutnant wurde Regierungsrat. Ab 1 November 1956 sass er im Schulreferat der Aufsichtsbehörde für die Jugenderziehung im Regierungsbezirk Oberbayern Am 1. Januar 1957 wurde ihm das Finanzreferat der bayerischen Gemeinden übertragen; 1961 erfolgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat.

Auf der Suche nach Rajakowitsch, einem anderen Kriegsverbrecher, stiess Ingenieur Simon Wiesenthal, der Leiter des jüdischen Dokumentationszentrums in Wien, auf Harster. Mit Wirkung vom 1. Juli 1963 wurde er daraufhin pensioniert, „krankheitshalber". Das Ministerium berief sich zu seiner Verteidigung auf die Rechtsschutzstelle des Auswärtigen Amtes in Bonn, denn dieses hatte die Lösung der in Holland verhängten Gefängnisstrafe aus Strafregister und Führungszeugnis veranlasst. Die Pensionierung bewahrt Harster vor der Brotlosigkeit; nur die Jahre von 1933 bis 1956 wurden aus dem Versorgungsanspruch ausgeklammert.

Doch auch nach seiner Entfernung aus dem Staatsdienst war Harster nicht stellungslos. Sieben Tage nach seinem Ausscheiden aus der Regierung trat er seinen neuen Posten an: Direktor im Europa-Industriepark in München. Mit 2.000 Mark Gehalt und Mercedes-Dienstwagen.

Nebenkläger Dr Kempner will wissen, wie Harster heute zu den Juden und dem Antisemitismus steht. Harster sagt: „Mir ist klar geworden, dass der Antisemitismus in Deutschland zu fürchterlichen, chaotischen und verbrecherischen Zuständen geführt hat. Ich erkenne, dass es keine Möglichkeiten einer Trennung von Deutschen und Juden gibt und dass man eher die aus dem Zusammenleben resultierenden Spannungen in Kauf nehmen muss, als jemals wieder etwas derartiges.

*

Dieser nüchterne Bericht muss erschütternd wirken. Zu 12 Jahren verurteilt, von denen die Hälfte abgesessen wurde, kehrte der Mordbeihelfer in zweiundachtzigtausend achthundertsechsundfünfzig (82.856) Fälle nach dem Verlassen des holländischen Strafhauses „als freier Mann", wie es in dem Bericht wörtlich heisst nach Deutschland zurück...

Der freie Mann Harster erhielt Heimkehrerentschädigung. Warum eigentlich? Er war doch gar kein Heimkehrer. Wohl aber war er ein NS-Verbrecher, wahrscheinlich hat man da ein Auge zugemacht, wenn es notwendig gewesen sein sollte. Wie hoch die Heimkehrerentschädigung war, ist nicht bekannt. Aber er hat sie schon bekommen, seit vielen Jahren, versteht sich. Wie viele von ihm Verfolgte die den NS-Mordplänen durch ihr Ueberleben einen Strich durch die Rechnung gemacht haben, laufen noch immer herum ohne dass sie ihre Entschädigung erhalten haben? Hierüber sind die deutschen Behörden bestens unterrichtet, besonders in Bayern. Aber das ist ein anderes Kapitel.

Heimkehrer Harster, dass er aus dem Zuchthaus heimkehrte, störte niemand, vor allem nicht die staatlichen Stellen. — Heimkehrer Harster also wurde sofort in den Staatsdienst übernommen. Das bayerische Innenministerium brauchte offensichtlich Leute wie Harster, Männer mit grosser Erfahrung auf dem Gebiet der Judenverfolgungen. Natürlich war das Amt über die Vergangenheit dieses Mannes genauestens unterrichtet. Man hat dies nicht bestritten, zumal sich das holländische Urteil in den Personalakten befand. Man hatte es vielleicht herauszunehmen vergessen. Oder es störte garnicht wer weiss?

Als SS - Generalleutnant konnte er nicht rangieren, irgendwie muss man der Vergangenheit Rechnung tragen er wurde zum Regierungsrat zurückgestuft. Die Rolle eines Regierungsrates zu spielen ist aber in jedem Fall besser als hinter schwedischen Gardinen zu sitzen.

Trotz Kenntnis der Vergangenheit Harsters sass er zwei Jahre später im Schulreferat, der rechte Mann für die Beaufsichtigung der Jugenderziehung, das wird man zugeben müssen..., Jedenfalls waren die Bayern dieser Meinung, sonst hätten sie ihn ja nicht ernannt. Harster machte wieder Karriere; er wurde Oberregierungsrat. Dann wurde er gefunden Man musste ihn ausscheiden lassen.

Ihn zu finden, war nicht so einfach. Denn die Rechtsschutzstelle des Auswärtigen Amtes in Bonn (!) hatte die Löschung der Strafe aus Strafregister und Führungszeugnis dieses Mannes veranlasst. Ist die Frage unberechtigt, ob es sich hierbei um eine Rechtsschutzstelle für Kriegsverbrecher handelt? Im Auswärtigen Amt wohlgemerkt, sollte man nicht vergessen.

Mit Harsters Ausscheiden aus dem staatlichen Dienst begann seine neue Karriere. Er fand sofort einen hohen Posten in der Industrie Hierzu Erläuterungen zu geben, ist überflüssig. Denn die Industrie und der deutsche Grosshandel sind mit solchen Leuten durchsetzt. Viele von ihnen, die man kennt, laufen frei und unangefochten herum, unter ihnen selbst jene IG-Farben - Direktoren die seinerzeit Giftgas geliefert, Zwangsarbeiter für Buna und andere Schreckenslager in Auschwitz angefordert und die systematische Ausrottung von Juden Zigeunern u. a. begünstigt haben. So sieht es wenig mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes aus. —

Judenreferent Harster erkennt jetzt, dass es keine Möglichkeit der Trennung von Deutschen und Juden gibt. Das jedenfalls sagte er seinen Richtern. Wir sind anderer Meinung, und ziehen aus der Vergangenheit die einzig mögliche Konsequenz: uns von diesen Leuten zu distanzieren. —

Für die Menschenrechte

Genf. — Charles H. Silver, Expräsident des newyorker Erziehungsausschusses und beratendes Mitglied der USA-Delegation, richtete einen leidenschaftlichen Appell an die jetzt in Genf tagende UN-Kommission für Menschenrechte, in dem er sich für den Anspruch der Juden in aller Welt auf religiöse und kulturelle Gleichberechtigung einsetzte. Der Redner erwähnte kein Land bei seinem Namen. Doch es war offensichtlich, dass viele seiner Kritiken auf Sowjetrussland Bezug hatten, als er ausführte:

„Heute gibt es in der Welt viele Kulturen und Rassen, die ermuntert werden, ihre Sprachen, ihre Literatur und ihre Volkskunst zu entwikkeln, während die Juden in gewissen Ländern gegen Unterdrückung und Schwierigkeiten zu kämpfen haben selbst dort, wo sie innerhalb der staatlichen Struktur als ethnische Gruppe anerkannt sind, herrscht heute noch diese Situation. Wir kennen die religiösen Beschränkungen, welche zur Schliessung von Gotteshäusern führte, und die künstlich geschaffenen Widerstände gegen die Ausbildung künftiger religiöser Führer und Lehrer. Dies muss unvermeidlich eine Minderung der geistigen und kulturellen Werte in der Zukunft nach sich ziehen, wie dies überall geschieht, wo man den Druck von Gebetbüchern, die Herausgabe literarischer Werke, die dramatische und musikalische Produktion und die Unterweisung der Jugend in Geschichte und Religion erschwert. Hierdurch werden langsam doch systematisch die Grundrechte einer solchen kulturellen Minderheit untergraben und erschüttert.

„In einigen Fällen hat die Zensur verhindert, dass Glaubensgenossen aus dem Ausland ihren Brüdern Lehrer und religiöse Bücher schikken. Ganze Gemeinden wurden isoliert. Ihre Mitglieder dürfen sich nicht mit ihren Familien in Israel vereinigen von denen sie durch den Krieg getrennt worden sind.

„Wir fordern aus Gründen des Rechts und der Menschlichkeit, dass diese Politik der ethnischen, rassischen oder religiösen Unterdrükkung, wo sie auch immer besteht, ein Ende nimmt, denn sie steht im Gegensatz zur wahren sozialen Gerechtigkeit, für die wir kämpfen." (ITA)

ISRAELS POLITISCHE PROBLEME

Jerusalem. — Ministerpräsident Levi Eshkol teilte zwei hohen nordamerikanischen Staasbeamten Israels Besorgnis angesichts der Wiederholung syrischer Sabotageakte mit. Er empfing den Ratgeber des Weissen Hauses für Mittelostfragen, Harold Sanders, und den Beigeordneten Staatsrat Lucius Battle, der für Probleme des Nahen Ostens zuständig ist. Im weiteren berührte Eshkol dringende Anliegen Israels wie die geplante Errichtung einer Wasserentsalzungsanlage mit Beteiligung der USA. Ein dritter nordamerikanischer Funktionär, der Stellvertretende Verteidigungsminister Townsend Hoopes weilte ebenfalls einige Tage in Israel.

Der Ministerpräsident konferierte ferner mit dem englischen Expremier Sir Alec Douglas Homes über die politische Lage im Mittelostraum. Sir Alec war Ehrengast auf einem von der Knesset-Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Sicherheit veranstalteten Bankett. Er äusserte zu seinen Gastgebern, England könne verstehen, dass ein kleines Land wie Israel sich selbst verteidigen müsse, weil es sonst niemand tun werde, und erklärte, seiner Meinung nach müssten die Grossmächte ein politisches Werkzeug schaffen, um die kleinen lokalen Kriege zu verhüten. (ITA)

Frage der Auslegung

Dr. W.: — In den verschlungenen Pfaden des Wiedergutmachungsrechts werden auch diejenigen besser gestellt, die entweder Vertriebene oder deutsche Volkszugehörige sind, wobei es genügt, dass sie zum deutschen Sprach- und Kulturkreis gehört haben. Aus welchen Gründen gerade diese Gruppe, unter die vor allem die waschechten Nazis fallen, besser gestellt wurde, ist unerfindlich, denn die gleichen Schäden, die sie erlitten haben, wurden allen Juden im Osten Europas zugefügt. Was bedeutet nun aber „zum deutschen Sprach- und Kulturkreis" zu gehören. Dass die deutsche Sprache die Muttersprache ist, genügt nicht, jedenfalls nach der (willkürlichen) Interpretation mancher Aemter.

Wörtlich sagt das BLEA: „Selbst wenn der Antragsteller die deutsche Sprache beherrschte, reicht dies allein nicht aus. Entscheidend ist, ob sich der Antragsteller dem deutschen Sprach- und Kulturkreis soweit verbunden fühlte, dass er sich den Traditionen, Wertvorstellungen und Gebräuchen des deutschen Volkes so angeglichen hatte, dass er sich diesen mehr verbunden fühlte als denjenigen der jüdischen Volksgruppe in Polen, die dort eine eigene nationale und religiöse Minderheit mit eigener Presse, eigenen Standesvertretungen und Organisationen bildete." — Ein Hinweis auf eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes soll dieser Theorie grösseres Gewicht beimessen.

Was wird mit dieser Begründung hier einem Verfolgten zugemutet? Welchen deutschen Traditionen soll sich ein Jude in Polen zwischen den beiden Weltkriegen angeglichen haben? Den nazistischen Aktionen in Oberschlesien, die in Ueberfällen auf Andersdenkende ausarteten? Oder etwa dem preussischen Militarismus? Noch unverständlicher bleibt der Hinweis auf die deutschen Wertvorstellungen? Soweit sie allgemeinmenschlicher Natur sind, werden sie von allen Menschen geachtet, soweit sie aber ihren späteren Ausdruck in den Millionenmorden anden, werden sie von allen anderen Menschen verabscheut. Heute nach all dem Furchtbaren, was geschah, und das gerade der Gegenstand der Wiedergutmachung ist, für die das BLEA eingesetzt wurde, verlangt man von Juden, sie sollten sich nach deutschen Traditionen und Wertvorstellungen gerichtet haben?

Dass der Verfolgte, dessen Fall hier abgelehnt wurde, jüdischen und nicht deutschen Vereinigungen in Polen angehört hat, wird ihm ebenfalls zur Last gelegt. Dass aber keine deutsche Auslandsvereinigung Juden aufgenommen hat, das verschweigt die Behörde, oder sie will es einfach nicht wissen. Dass der Antragsteller zu einem Zeitpunkt und in einer oberschlesischen Stadt geboren wurde, die damals noch zum deutschen Reich gehörte, wird übersehen. Dass Juden jüdischen Traditionen und Wertvorste'lungen folgen, ist selbstverständlich, wie Christen den ihren Achtung entgegenbringen oder entgegenbringen sollten. Dass die deutschen Christen das nicht getan haben ist der Grund der deutschen NS-Katastrophe. Im übrigen haben die Juden in Oberschlesien bewiesen, dass sie sich dem deutschen Sprach- und Kulturkreis zugehörig gefühlt haben, denn sie haben beinahe hundertprozentig — ganz im Gegensatz zu anderen Bevölkerungsteilen — bei den Abstimmungen nach dem Ersten Weltkrieg ihre Stimme für Deutschland gegeben, übrigens auch in Posen und überall dort, wo ein solches Bekenntnis notwendig geworden war Alle diese Juden wurzelten in den Traditionen und Wertvorstellungen des Judentums, wie das nicht anders zu erwarten ist.

Die Begründung, mit der das BLEA den Anspruch abwies, ist unüberlegt, zeigt völliges Verkennen der historischen Zusammenhänge, wirkt provokativ und beweist einmal mehr, dass man nicht den „Bock zum Gärtner" hätte machen dürfen. Mit anderen Worten: Es wirkt sich immer wieder und ständig mehr zuungunsten der Verfolgten aus, dass man ihre Verfolger zu ihren Richtern gemacht hat —

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491